

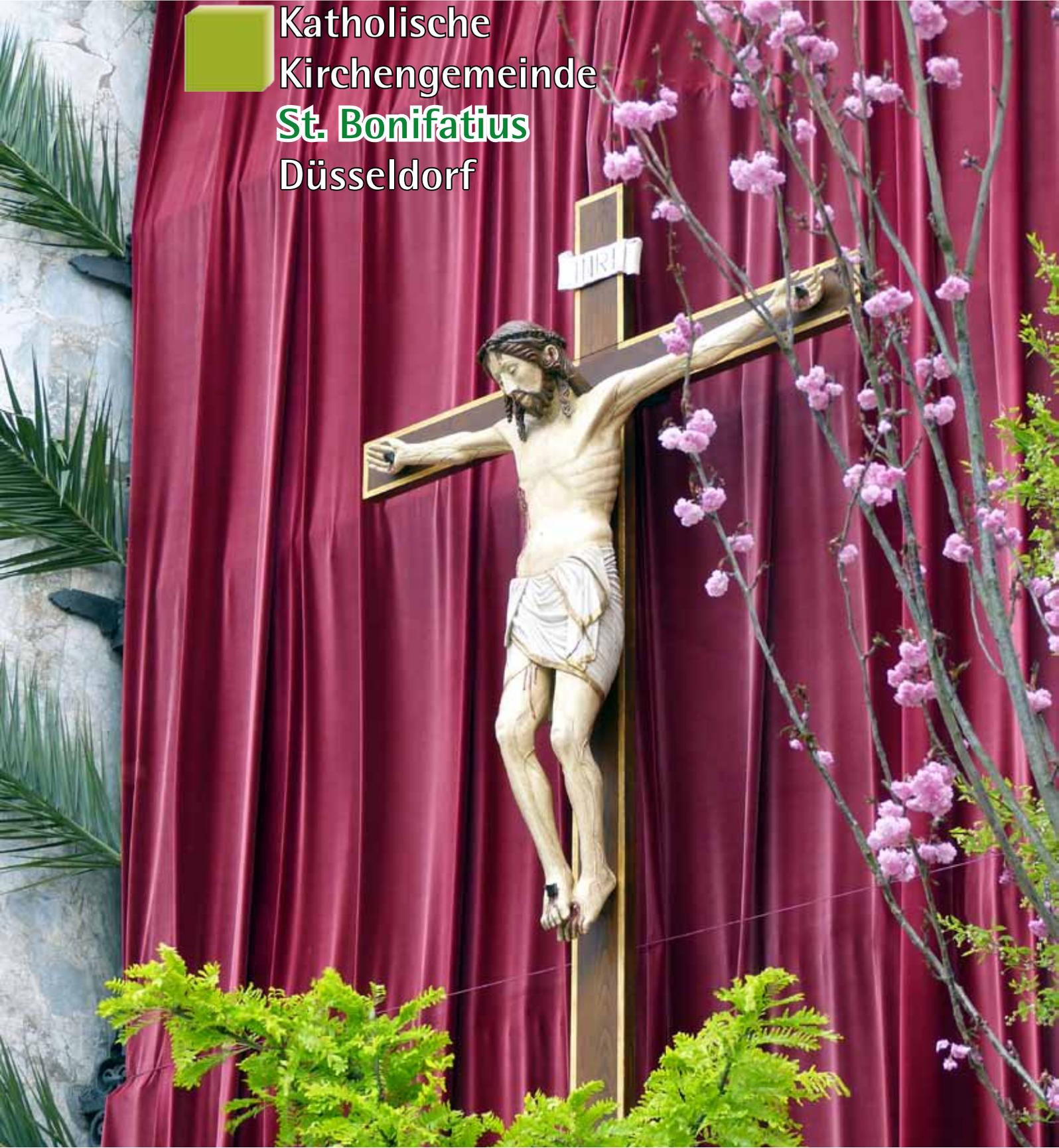


# bon-i-d

das Gemeindemagazin

Heft 1|2013

Katholische  
Kirchengemeinde  
**St. Bonifatius**  
Düsseldorf



Liebe Leserinnen und Leser,



das Thema dieser Ausgabe – Tod und Auferstehung – geht an die Wurzel unseres Menschseins und damit auch unseres Christseins. In meiner Tätigkeit als Diakon werde ich Woche für Woche mit diesem unseren Lebenssinn berührenden Geschehen konfrontiert, wenn ich mit Menschen zu Trauergesprächen zusammenkomme und bei der nachfolgenden Begräbnisfeier.

Für uns Christen (sicher auch für viele Nichtchristen) stellt sich unmittelbar die Frage: Was bedeutet der Tod für uns und was kommt danach? Gedanken zu Formen, Sinn und Bedeutung von Trauer und die Bestattungskultur treten ebenfalls automatisch mit ins Bewusstsein.

Alle Fragen und Aspekte, theologische, philosophische, gesellschaftliche und viele mehr, hierzu auch nur ansatzweise in den Blick zu nehmen, ist in einem Gemeindegemagazin natürlich nicht möglich. Und trotzdem führt, wie ich meine, jede Beschäftigung mit diesen Fragen zu mehr Lebensqualität und mehr Lebensfreude. Auch deswegen gestalten wir gerade in den 3. Klassen der Bonifatius-Schule eine Unterrichtsreihe zum Thema »Leben und Sterben«.

Warum empfinde ich, dass die Beschäftigung mit Fragen zu Sterben, Tod und Auferstehung zu mehr Lebensfreude und zum Erkennen eines tieferen Lebenssinnes führt? Die Antwort hierauf ist außerordentlich vielschichtig, so wie das Leben selbst. Sehr einprägsam bringt Jürgen Werth in einem Liedtext Gedanken hierzu zum Ausdruck, in dem es unter anderem heißt:

*»Leben ohne Trauer ist Leben ohne Hoffnung,  
wer keinen Abschied kennt, kennt auch kein  
Wiedersehen.  
Wir danken dir Gott, für das, was du gibst,  
wir danken dir Gott, weil du immer liebst.«*

Die Frage nach dem, was kommt, ist immer auch verbunden mit der Frage nach dem, was bleibt. Sie sollte uns Motivation für eine Lebensgestaltung in christlichem Sinne sein.

Stehen wir an der Schwelle unseres Todes, dann lasst uns zu allen, die wir zurücklassen, sagen: »Seid nicht traurig! Die Liebe Gottes, die in meinem Herzen wohnt, wird zu euch kommen und euch Trost und Stärke sein.«

Die besondere Situation ist wohl die, dass es viele Fragen gibt, auf die wir keine oder nach unserem Ermessen nur unzureichende Antworten erhalten. Deshalb sind Sterben und

Tod für uns immer Grenzsituationen, die oft auch erhebliche Lebenskrisen auslösen. Unser Glaube wird da auf eine manchmal heftige Probe gestellt. Im Johannesevangelium (Joh 6, 37-40) lesen wir:

*»Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen; denn ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Letzten Tag. Denn es ist der Wille meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben und dass ich sie auferwecke am Letzten Tag.«*

Diese Zusicherung Jesu macht die Trauer um den Verlust eines Menschen nicht geringer, aber sie sollte uns Hoffnung geben. Hoffnung darauf, dass mit dem Tod auf der Erde das Leben eben nicht erlischt, sondern dass es, in welcher Form wir es uns auch immer vorstellen mögen, bei Gott erst seine Erfüllung findet. Jesus hat sich nach seiner Auferstehung vielen seiner Freunde zu erkennen gegeben als der Lebendige, als der Sieger über den Tod. Und dies ist das zentrale Geheimnis unseres christlichen Glaubens. Glaube, der uns Hoffnung schenkt, befreites Leben ermöglicht und für den menschliche Vernunft allein nicht ausreicht.

Als Kind glaubt man, dass die Menschen, mit denen wir unseren Lebensweg beginnen, für immer an unserer Seite sind.

Als Heranwachsende lernen wir, dass sich die Wege nicht nur kreuzen, sondern auch trennen. Mal kurz – mal lang – mal für immer.

Als Erwachsene wissen wir, dass eines Tages für jeden die Kreuzung kommt, an der wir unseren eigenen Lebensweg alleine weitergehen müssen.

Wir behalten die schönen Erinnerungen im Herzen und nehmen die Hoffnung mit, dass wir alle die Menschen wiedersehen, die uns vorausgegangen sind, wenn wir selbst an unserer letzten Kreuzung stehen.

Ich wünsche Ihnen und mir ein gutes Gelingen bei der Gestaltung unseres weiteren von Gott geschenkten Lebensweges in christlichem Sinne, viel Glauben und Kraft in eigenen Trauersituationen und eine gute Begleitung durch wohlmeinende Menschen sowie viel Empathie und Wertschätzung im Umgang mit Trauernden.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr Diakon Rainer Bernert

# Inhalt:

## TOD UND AUFERSTEHUNG

Grußwort .....	2
Inhalt .....	3
Glaube auf dem Prüfstand .....	4
Totentanz .....	4
Ein »Ambulanter Hospizdienst« .....	5
Entwicklung der Friedhöfe .....	6
Übersicht über die Grabarten in Düsseldorf .....	8
Vom Kirchhof zum Friedhof .....	9
Gott braucht dich nicht – Buchbesprechung .....	10
Auferstehung .....	11
Brennende Herzen .....	12
Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfungen ...	13
Impressionen vom Stoffeler- und Südfriedhof .....	13

Trauerfeier oder Begräbnisfeier? .....	14
Wer nicht fragt, bleibt dumm! .....	15
Ein Stern geht auf: St. Swibert .....	16
Heilig-Geist-Kapelle, Kirche des Universitätsklinikum Düsseldorf .....	17
Gottes Geist weht, wo er will! – Ein Gespräch mit Gemeindeferent von Sivers .....	18

Der Eucharistische Kongress 2013 in Köln .....	20
Goldkommunion 2013 in Hamm .....	21
Kirchenchor St. Cäcilia Volmerswerth .....	22
Mehr Wert durch Handwerk .....	23
70. Geburtstag von Pfarrvikar Volkhard Stormberg ..	23
Cantica Nova-Chor – 40 Jahre .....	24
Hochzeit auf Umwegen .....	24
Wortgottesdienste – Schmerzreiche-Mutter-Flehe ..	25
Caritativer Tag der Firmlinge .....	26
100 Jahre Düsseldorfer Zentralschulgarten .....	26
Neues vom Seniorenclub aus Hamm .....	26
Wie kommen Termine in die bon-i-d oder auf die Internetseite? .....	27
Zäsur in der katholischen Kirche – Rücktritt von Papst Benedikt XVI. ....	28

Die Feier der Heiligen Woche .....	29
Kirchliches Standesamt .....	30
Erstkommunion 2013 .....	31
Nachruf Pfarrer Platzbecker .....	32
Kinderseite .....	33
Dank .....	34
Impressum / Datenschutz / Redaktionsschluss .....	35
Termine .....	36
Frühjahrsfest Messdiener St. Bonifatius .....	37
Jahr des Glaubens .....	38
Urheberrecht.....	38
Regelgottesdienste .....	39
Seelsorger / Ansprechpartner .....	40



[www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de)



Archiv **bon-i-d**

Mit Ihrem Smartphone können Sie direkt über die oben abgebildeten QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius oder das Archiv von **bon-i-d** gehen.

QR-Code-Reader finden Sie in den entsprechenden App-Stores.

## Glaube auf dem Prüfstand

### Wenn eine schwere Krankheit das Leben bedroht

Mit großem Interesse lese ich immer die Todesanzeigen in der Zeitung. Es überrascht mich immer wieder, wie viele Menschen in den Anzeigen als Trost zum Ausdruck bringen, dass sie den Verstorbenen nur vorübergehend aus den Augen verlieren, weil es ein Leben nach dem Tode gibt.

Auch ich bin der Überzeugung, dass mit dem Sterben die Existenz eines Menschen nicht beendet ist. Ich glaube fest daran, dass Gott mir im Jenseits begegnen wird und sich dem irdischen Dasein ein Leben in vollendeter Harmonie in der Nähe Gottes anschließt. Im Rückschluss folgt für mich daraus die Überzeugung, dass der gläubige Mensch keine Angst vor dem Tod haben muss.

Es gibt aber Situationen und Augenblicke im Leben eines Menschen, in denen diese Überzeugung auf eine harte Probe gestellt wird. Ich spreche davon, dass ein Mensch, der sich seines Glaubens sehr sicher wähnt, ernsthaft erkrankt. Keine Erkältung oder Hexenschuss, vielmehr eine Erkrankung, die das Leben massiv bedroht.

Im Vorfeld einer Operation führt der Operateur mit dem Patienten ein längeres Gespräch, in dem die Risiken und möglichen Komplikationen angesprochen und aufgeführt werden. Auf einmal hat es den Anschein, dass es höchst zweifelhaft ist, das angestrebte Ziel, nämlich die Stabilisierung der Gesundheit, zu erreichen. Vielmehr nimmt die Aufzählung der Risiken kein Ende, angefangen von kleinen bis mittleren Behinderungen bis hin zum Tod. Der erste Impuls ist es, seine Habseligkeiten zu packen und diesen Ort der Gefährdung schnellstmöglich wieder zu verlassen, aber das würde die Chance auf Genesung auslöschen. Angst und Panik ergreifen von dem Patienten Besitz.

Wo bleiben da der Glaube und die Hoffnung auf das ewige Leben?

Ist also die Sprache vom Urvertrauen des Christen auf ein Leben nach dem Tod nur leeres Gerede? Wenn er doch wirklich überzeugt davon ist, sollte er doch keine Angst haben vor einem möglichen Ende.

Ich habe die Überzeugung gewonnen, dass der Glaube keineswegs vor der Angst schützt. Die Bindung an Gott eröffnet aber die Möglichkeit zum Gebet. Im Gespräch mit Gott kann ich meine Angst aussprechen, ich darf zu meinen Zweifeln stehen. Ich trage meine Bitten vor ihn hin:

*»O Herr, gib mir Mut, gib mir Kraft!«*

So wie der Glaube den Menschen nicht vor Leid, Schmerz und Trauer schützt, so ist auch das Gebet nicht in der Lage, dem Menschen die Angst zu nehmen. Auf Gott vertrauen bedeutet für den Gläubigen nicht, immer in der Überzeugung zu leben, dass ihm nichts Schlimmes widerfahren kann. Vielmehr gewinnt der Mensch im Gespräch mit Gott die Einsicht, dass alles im Leben einen Sinn hat und Gottes Plan entspricht.

So wird der Kranke auf dem Weg in den Operationsaal ein Stoßgebet auf den Weg zum Himmel senden:

*»Oh Herr, Dein Wille geschehe!«*

*Edeltraud Weigel*



Der Bilker Künstler **Horst Kretzschmar** (1929–2000, s. a. bon-i-d 1/2012) hat zwölf Tafeln zum Thema »Totentanz« geschaffen, die in diesem Heft auf verschiedenen Seiten vorgestellt werden.

## Ein »Ambulanter Hospizdienst«

### Was ist das eigentlich?

Vorab eine kurze Erklärung darüber, wie die Hospizbewegung entstand:

*Es war 1948, als Cicely Saunders (die später von der englischen Königin den Titel »Lady« verliehen bekam) in einem Londoner Hospital den an Krebs erkrankten Polen David Tasma pflegte. Als er starb, hinterließ er ihr sein ganzes Vermögen, bescheidene 500 Pfund, mit den Worten: »Lassen Sie mich ein Fenster in Ihrem Haus sein.« Die beiden hatten viel darüber gesprochen, was nötig wäre, um in Frieden und ohne Schmerzen sterben zu können. C. Saunders studierte Medizin und arbeitete weiter an dieser Idee, die zu ihrer Lebensaufgabe wurde. 1967 wurde das erste Hospiz in London eröffnet und damit die Hospizbewegung weltweit ins Rollen gebracht.*

### Hospizarbeit ist mehr

»Hospiz« – was löst der Begriff in Ihnen aus? Das hat mit Sterben zu tun. Das ist ein Haus, in das nur Sterbende aufgenommen werden. Das stimmt.

Aber Hospizarbeit ist noch mehr: Es geht dabei nicht nur um ein Haus, in das Menschen aufgenommen werden, wenn sie sterbenskrank sind – Hospizarbeit kann auch zu Hause, in der eigenen Wohnung, im ganz persönlichen Umfeld geleistet werden.

Viele Menschen, die damit konfrontiert werden, dass sie schwer erkrankt sind, dass vielleicht sogar ihre Lebenszeit nur noch sehr begrenzt ist, möchten ihre vertraute Umgebung nicht verlassen. Der Platz, an dem sie (schon lange) leben, gibt Sicherheit und Halt in einer Lebenssituation, in der alles in Frage steht, alles anders ist als vorher.

Der Wunsch von schwerstkranken Menschen, so lange in der eigenen Wohnung zu bleiben wie möglich, ist dann erfüllbar, wenn Unterstützung und Hilfe bei der Versorgung, Betreuung und Pflege vorhanden sind. Ambulante Pflegedienste leisten hier entscheidende Arbeit. Wichtig und notwendig ist hier-

bei auch, dass die ärztliche Versorgung zu Hause gewährleistet ist.

### Ambulante Hospizdienste

Ergänzend dazu (aber unabhängig vom Einsatz eines Pflegedienstes) bieten Ambulante Hospizdienste ihre Mithilfe an:

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dafür geschult, Sterbende und Schwerstkranken und ihre Angehörigen zu begleiten, sie bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen, um Lebensqualität so lange und so gut wie möglich zu erhalten. Das kann bei dem Einen praktische Hilfe sein wie z. B. Erledigung von Wegen (z. B. zur Post, zum Einkaufen etc.) oder Begleitung dabei; ein Anderer sucht vielleicht ein Gegenüber, das seine Sorgen und Ängste anhört, einen Menschen zum Zuhören. Oft sind es auch die Angehörigen (die in dieser Situation besonders gefordert sind), die das Gespräch und die Beratung bei uns suchen oder Entlastung brauchen. Das Anliegen ist dabei, in einer vertrauensvollen Beziehung die Wünsche und Bedürfnisse des Sterbenden und seiner Familie (oder Freunde, Nachbarn, Bekannte) herauszufinden und sie zu unterstützen – auch über den Tod hinaus in der Zeit der Trauer, wenn das gebraucht wird.

Die wichtigste Grundlage des Handelns und der Vorbereitung der Ehrenamtlichen ist dabei: Respekt vor dem anderen Menschen – vor seiner Persönlichkeit, seinem Anders-Sein (als ich selbst bin), seiner Art, sein Leben zu gestalten und zu bewältigen.

In Düsseldorf gibt es vier **Ambulante Hospizdienste** (in D-Süd, D-Nord, Geresheim und Kaiserswerth), die für die jeweils umliegenden Stadtteile zuständig sind. Sie finden alle Anschriften und Ansprechpartnerinnen auf der Internetseite [www.hospizforum-duesseldorf.de](http://www.hospizforum-duesseldorf.de). Wenn Sie keinen Internetzugang haben, können Sie gern unter 0211/615278 telefonisch Auskunft erhalten, wer für Sie ansprechbar ist.

### Mein Arbeitsfeld im Hospizverein

Gerne berichte ich an dieser Stelle einmal über mein persönliches Arbeitsfeld im ältesten Düsseldorfer Hospizverein:

Der **Ambulante Hospizdienst Düsseldorf-Nord** besteht seit 20 Jahren. Zwei hauptamtliche Koordinatorinnen und zurzeit 34 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beraten und begleiten Schwerstkranken und Sterbende und ihre Angehörigen. Die Begleitung ist für die Betroffenen kostenlos. Der Hospizverein finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zuschüssen der gesetzlichen Krankenkassen. Darum ist es für uns wichtig, immer wieder Menschen für unsere Arbeit zu gewinnen und zu überzeugen: Dafür, Mitglied zu werden und die Arbeit materiell zu sichern, und dafür, bei uns mitzuarbeiten, andere Menschen in dieser entscheidenden Lebenszeit zu begleiten.

Wir sind sehr glücklich, dass wir seit zwei Jahren in der Grafenberger Allee 249 einen neuen, größeren Standort gefunden haben. In unserem neuen Domizil haben wir alle räumlichen Möglichkeiten für eine hochwertige Arbeit: Raum für persönliche Gespräche in Ruhe, Seminarräume für die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen. Der **Hospizverein Düsseldorf-Nord** betreut den Einzugsbereich zwischen Innenstadt und Lichtenbroich und die linksrheinischen Stadtteile.

Wenn Sie mehr über uns und unsere Arbeit wissen möchten, rufen Sie uns doch einfach an unter der Telefonnummer 0211/615278; wir können dann auch auf Ihre persönlichen Fragen eingehen. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, würden wir uns über eine Spende freuen. Das Spendenkonto lautet:

Hospizverein Düsseldorf-Nord e.V.  
 Stadtparkasse Düsseldorf  
 BLZ 300 501 10  
 Kontonummer 410 25 008

*Monika Hofmeister, Koordinatorin im Hospizverein Düsseldorf-Nord*

# Entwicklung der Friedhöfe

## Die Friedhöfe sollen verkleinert werden

Wer über die Friedhöfe unserer Stadt geht, kann es sehen: leere Grabstellen, ungepflegte Grabstätten zwischen liebevoll gepflegten Gräbern. Was ist da los?

Die Bestattungskultur verändert sich tiefgreifend. Waren vor einigen Jahrzehnten noch so genannte Familiengrabstätten üblich, lassen sich heutzutage immer weniger Leute in Wahlgräbern bestatten. Wahlgrabstätten sind zu teuer, zu pflegeintensiv, das will man den Hinterbliebenen nicht zumuten. Und so wählt man ein Urnengrab oder ein Tiefengrab oder sogar eine (halb-)anonyme Bestattung.

### Die Bestattungskultur ändert sich

Sind vor 20 Jahren nur etwas mehr als 20 Prozent der Verstorbenen eingäschert worden, so sind es heute fast die Hälfte.

Und unsere Gesellschaft ist mobiler geworden. Die Angehörigen leben nicht mehr in der Nähe, vielleicht weil es im Umfeld preiswertere Wohnungen gibt oder in einer anderen Großstadt einen besseren Arbeitsplatz oder weil der Ehepartner aus einer anderen Gegend stammt. Vielleicht gibt es auch gar keine Angehörigen mehr? Aus diesem Grund werden auch immer weniger Gräber nach Ablauf der Ruhezeit verlängert.

Aber auch die Zahl der Bestattungen sinkt. So ist sie in Düsseldorf in den letzten 20 Jahren um fast 30 Prozent gesunken und die Stadt Düsseldorf geht davon aus, dass im Jahr 2035 die jetzt vorhandene Bestattungsfläche den Bedarf um mindestens 30 bis 34 Prozent übersteigt.

Im Moment sind auf den kommunalen Friedhöfen mehr als 40.000 Wahlgrabstätten nicht mehr belegt, das sind circa 30 Prozent auf jedem einzelnen Friedhof.

### Wer pflegt die freien Flächen?

Dieser nicht belegte Raum muss von der Friedhofsverwaltung gepflegt werden. Das gestaltet sich jedoch als extrem arbeitsaufwendig, da es sich ja nicht um zusammenhängende Flächen handelt, sondern hier eine Grabstelle leer ist und dort. Und es ist klar, dass das nur über noch weiter steigende Friedhofsgebühren finanziert werden kann.

Wenn es zusammenhängende Freiflächen gäbe, könnten diese schön angelegt und rationeller gepflegt werden und auch die Infrastruktur vereinfacht werden. Man bräuchte weniger Wege, Müll- und Wasseranlagen.

Es wird also ein Konzept benötigt, auf unseren städtischen Friedhöfen zusammenhängende Freiflächen zu bekommen und die Grabanlagen zu konzentrieren. Das geht nicht kurzfristig, denn auf keinen Fall sollen Tote umgebettet werden. Und da die Ruhefrist bis zu 30 Jahre beträgt, müssen jetzt schon Pläne erarbeitet werden, wie die Friedhöfe 2035 aussehen sollen.

### Wie soll es weitergehen?

Für jeden einzelnen Friedhof in unserem Stadtgebiet wurden von der Verwaltung Pläne und Vorlagen für die Beratungen im Ratsausschuss für öffentliche Einrichtungen erarbeitet. Nach diesen Vorlagen wird zum Beispiel der Nordfriedhof um über 40 Prozent verkleinert.

Für die beiden Friedhöfe in unserem Gemeindegebiet, Südfriedhof und Stofeler Friedhof, haben wir die Pläne auf der rechten Seite abgedruckt.

Es ist keine leichte Entscheidung für die Mitglieder der Ausschüsse und des Rates der Stadt Düsseldorf und deshalb wird auch schon seit 2006 beraten. In allen Gesprächen, die wir mit Ratsmitgliedern, Mitgliedern des Ausschusses für öffentliche Einrichtungen und Mitarbeitern des Garten-, Fried-

hofs- und Forstamtes geführt haben, wurde deutlich, wie sehr allen Beteiligten bewusst ist, dass die Gefühle der Hinterbliebenen betroffen sind, wenn es heißt: In dreißig Jahren gibt es das Grab deiner Familie nicht mehr.

Deshalb besteht Einigkeit darüber, dass auf jeden Fall alle 13 städtischen Friedhöfe erhalten bleiben und auch die Ruhefristen der einzelnen Grabstätten eingehalten werden. Es soll also keine Umbettungen geben und erst recht keine »Zwangsumbettungen«.

Aber auf den Flächen, auf denen es nach den Plänen in 30 bis 35 Jahren keine Grabstellen mehr geben wird, sollen keine neuen Bestattungen mehr stattfinden: Bestattungen soll es nur noch in den Gebieten geben, die auch nach 2035 dazu vorgesehen sind.

Der parkähnliche Charakter unserer kommunalen Friedhöfe soll jedoch erhalten bleiben: Die frei werdenden Flächen werden in Parks umgewandelt. Im Gespräch sind auch Panorama-, Garten- oder Memoriumfriedhöfe, wobei die Begriffe noch nicht hinreichend geklärt sind.

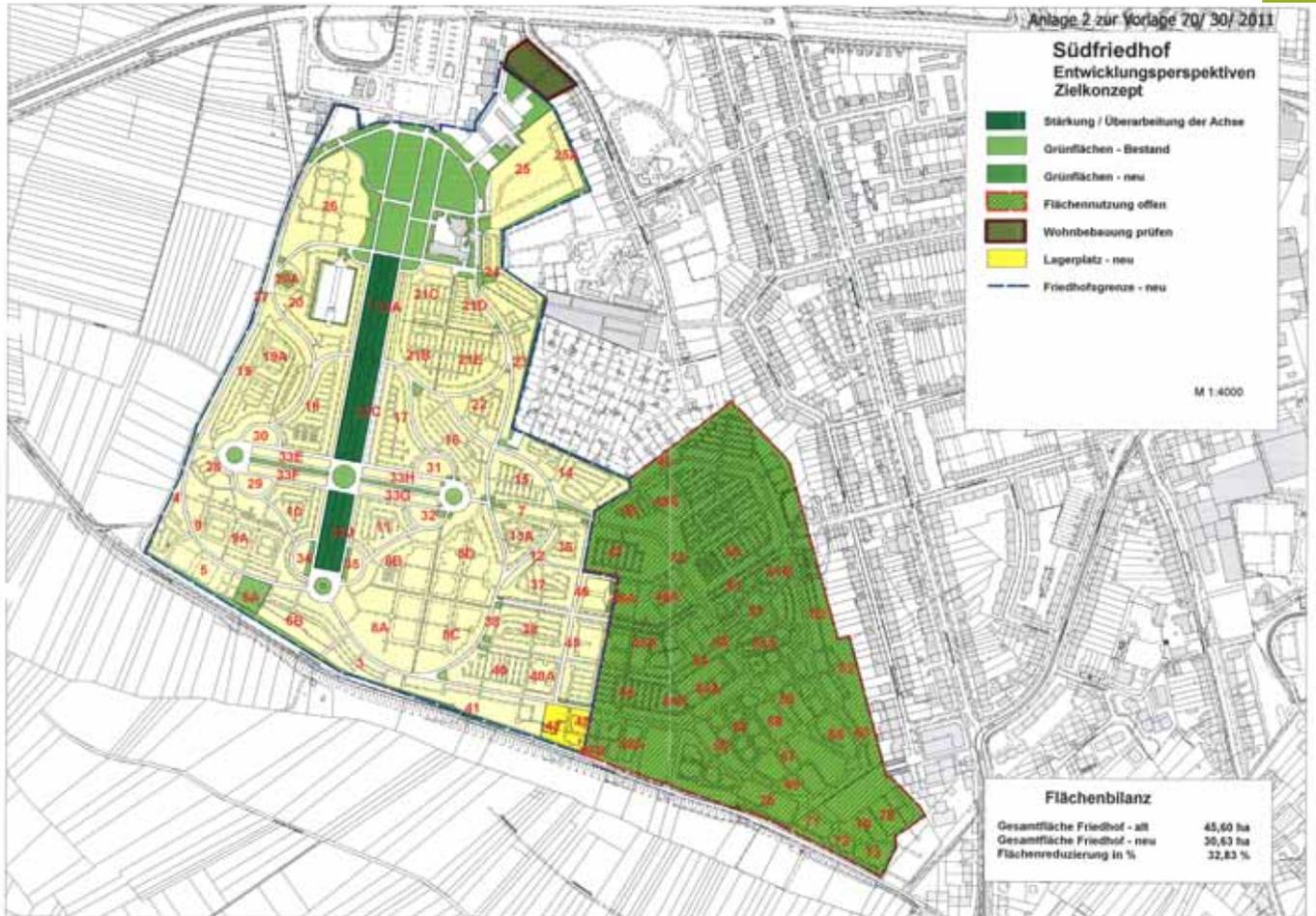
Das Gelände – auch die frei werdenden Flächen – soll in städtischem Besitz bleiben und es sollen auf gar keinen Fall dort, wo einmal ein Toter bestattet wurde, Häuser gebaut werden.

### Besondere Situation auf dem Südfriedhof

Über die Verkleinerung des Südfriedhofs wird noch sehr intensiv diskutiert, liegen doch in dem betroffenen Bereich viele gut gepflegte Familiengräber der Bürger aus Flehe und Volmerswerth.

Der Bürger- und Heimatverein Düsseldorf-Volmerswerth setzt sich für einen möglichst weitgehenden Erhalt des Südfriedhofs ein. Kontakt:

[bhv\[at\]volmerswerth.de](mailto:bhv[at]volmerswerth.de)  
 Theo Hilger, Uedesheimer Str. 59  
 40221 Düsseldorf  
 Tel. 0211-152760



Wir bleiben »am Ball«, informieren uns und Sie weiter, insbesondere über die Pfarrnachrichten und das Internet ([www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de)) über anstehende Termine im Rat und ggf. über Beschlussfassungen; s. auch nächste Seite im Infokasten!

## Eine kurze Übersicht über die Grabarten in Düsseldorf

### Wahlgrab (Familiengrab)

Wahlgräber können ausgewählt werden. Das Nutzungsrecht liegt bei 30 Jahren und kann nach Ablauf verlängert werden. Bei einer weiteren Beisetzung (Sarg oder Urne) muss die verbleibende Nutzungszeit zur Wahrung der Ruhefrist auf 20 Jahre verlängert werden.

### Reihengrab

Reihengräber werden der Reihe nach vergeben und können nicht ausgewählt werden. Das Nutzungsrecht liegt bei 20 Jahren und kann nicht verlängert werden; das Grab wird nach Ablauf des Nutzungsrechtes eingeebnet.

### Baumfeld

Eine biologisch abbaubare Urne wird im Wurzelbereich eines Baumes beigesetzt. Innerhalb des Gräberfelds können die Grabstellen ausgewählt werden. Als Wahlgrab können auch mehrere Stellen gleichzeitig erworben werden. Die Namen werden auf Granitsteinen im Pflasterweg eingraviert, Blumen und kleine Gestecke dürfen nur an zentralen Stellen abgelegt werden. Angehörige können an der Beisetzung teilnehmen.

### Rasengrab (Halbanonyme Bestattung)

Rasengräber sind Sarg- oder Urnengrabstätten auf einem Rasenfeld, deren genaue Stelle nicht ausgesucht werden kann und nicht gekennzeichnet wird. Die Namen der Verstorbenen können nur auf zentral gelegenen Steinplatten eingraviert werden, Blumen und kleine Gestecke dürfen nur an zentralen Stellen abgelegt werden. Die Rasenflächen dürfen nicht betreten werden. Angehörige können an der Beisetzung teilnehmen.

### Anonyme Bestattung

Die Urne wird auf einer dafür angelegten Rasenfläche an einer Stelle beigesetzt, die nicht bekannt gegeben wird. Die Namen der Verstorbenen können nirgendwo eingraviert werden. Blumen und kleine Gestecke dürfen nur an zentralen Stellen abgelegt werden. Angehörige können an der Beisetzung nicht teilnehmen.

### Aschebeisetzung ohne Urne

Die Asche wird im Waldboden eingebracht oder auf einem Rasenfeld verstreut. Es erfolgt keinerlei Kennzeichnung. Angehörige können an der Beisetzung teilnehmen.

Informationen über die »Bestattungsformen und Grabarten auf städtischen Friedhöfen« in Düsseldorf erhalten Sie unter [www.duesseldorf.de/stadtgruen/friedhof/info/index.shtml](http://www.duesseldorf.de/stadtgruen/friedhof/info/index.shtml).

## Entwicklung der Friedhöfe

### Letzte Meldung vor Drucklegung

Am Montag, dem 11.3.2013 wird der Ausschuss für öffentliche Angelegenheiten erneut über das Konzept zur Verkleinerung der Friedhöfe beraten. Leider ist diese Ausgabe der *bon-i-d* dann schon bei der Druckerei, damit das Heft rechtzeitig vor Ostern verteilt werden kann.

Nach unseren Informationen geht es bei dieser Sitzung darum, ob die Verkleinerung des Südfriedhofs nicht gemäß den Vorschlägen des Bürger- und Heimatverein Düsseldorf-Volmerswerth kleiner als geplant ausfallen kann. Mitglieder unseres Redaktionsteams werden die Sitzung besuchen und über das Ergebnis auf unserer Internetseite [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de) berichten.

## Vom Kirchhof zum Friedhof

### Zur Friedhofsgeschichte in unserem Seelsorgebereich

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts lagen Friedhöfe in unmittelbarer Nähe zu Kirchen und wurden deshalb auch oft *Kirchhof* genannt. Die Gemeinden Bilk, Hamm und Volmerswerth besaßen solche Kirchhöfe, von denen allerdings nur wenig bekannt ist.

Das napoleonische Reformdekret 1804 regelte die Begräbnisordnung neu. Es legte die Maße eines Grabes fest und verbot das Beerdigen innerhalb von Ortschaften, so dass für die vorhandenen Kirchhöfe neue Begräbnisstätten gefunden werden mussten. In Hamm fand man 1804 einen geeigneten Ort rund um die Kreuzkapelle an der Fährstraße, der heutigen Jan-Wellem-Kapelle. In Bilk wurde 1804 ein Friedhof an der Stelle des ehemaligen Pestfriedhofes zwischen der Sternwartstraße und der Volmerswerther Straße errichtet. Die Gemeinde Volmerswerth kaufte 1807 ein Grundstück an der Dorfstraße und der Volmerswerther Chaussee (Abteihofstraße/Ecke Volmerswerther Straße) und legte dort ihren Friedhof an.

Mit der Errichtung der städtischen Friedhöfe ging die Schaffung eines neuen Berufes einher, nämlich des Totengräbers. Er hatte die Aufsicht über die Einhaltung der Ordnung auf dem Friedhof und musste denselben instand halten. Er übernahm vom Leichenbitter, dem Vorläufer des Bestatters, die Toten und bereitete die Gräber vor. Außerdem führte er eine Liste der belegten und frei werdenden Gräber. In St. Blasius und St. Dionysius war der Totengräber auch gleichzeitig der Leichenbitter, wobei in St. Blasius der Küster auch diese Aufgaben wahrnahm.

Im 19. Jahrhundert führte das Anwachsen der Stadtbevölkerung dazu, dass der Bilk Friedhof mehrere Male durch Ankäufe und Einbindung neuer Grundstücke erweitert werden musste. Durch die Errichtung eines neuen Friedhofes in Stoffeln und durch die Neueinteilung der Einzugsbereiche der Friedhöfe konnte die Situation ab den 1890er Jahren entspannt werden. Nach dieser Neuordnung wurde nur noch ein Teil der verstorbenen Bilk Pfarr-

angehörigen auf dem Bilk Friedhof beerdigt. Früher waren es zudem die Gemeinden Flehe, Stoffeln und Lierenfeld, die ihn für Beerdigungen nutzten. Die Flehe, die eigentlich den Stoffeler Friedhof nutzen sollte, legte Protest ein und durfte fortan den näher liegenden Volmerswerther Friedhof mit benutzen.

In Hamm musste der Friedhof nur einmal erweitert werden, nachdem der dortige Totengräber 1873 beim Ausheben neuer Gräber noch auf unverweste Leichen gestoßen war.

In Volmerswerth stand die Stadt bereits in den 1830er Jahren vor dem Problem, dass der Kirchhof erweitert werden musste, weil kein Platz mehr für neue Beerdigungen zur Verfügung stand. Die Nähe zum Rhein bedingte es, dass auf dem Friedhof schon bei leichtem Hochwasser nicht beerdigt werden konnte und das Grundwasser mit Keimen verseucht wurde. Ein anderer Begräbnisplatz ließ sich aus diesem Grunde ebenfalls kaum finden. Zunächst wurde deshalb der Friedhof an der Dorfstraße erweitert. Nachdem sich aber

in Volmerswerth die Typhusfälle häuften, musste ein neuer Friedhof an der Volmerswerther Chaussee in der Höhe des Krahkampweges angelegt werden.

1904 eröffnete der Südfriedhof seine Tore. Gleichzeitig wurden die Friedhöfe in Volmerswerth, Hamm und Bilk geschlossen. Die Verwandten hatten die Möglichkeit, ihre Angehörigen kostenlos auf den neuen Friedhof umbetten zu lassen. Die Akten des Stadtarchivs geben darüber Auskunft, dass von dieser Möglichkeit bereits innerhalb des ersten Jahres häufig Gebrauch gemacht wurde. Bis auf den Bilk Friedhof, der heute noch als »Alter Bilk Friedhof« bekannt ist und auf dem ein Denkmal mit einem Teil des ehemaligen Hochkreuzes und einiger Grabplatten berühmter Bilk Bürger und der Pfarrgeistlichen des 19. Jahrhunderts aufgestellt sind, erinnert heute nichts mehr an die ehemaligen Friedhöfe. Der Volmerswerther und der alte Bilk Friedhof sind heute Kinderspielplätze.

*Dr. Olaf Meuther*



*Grabmale des alten  
Bilker Friedhofs an der  
Volmerswerther Straße*

## »Gott im Himmel hat an allen – seine Lust, sein Wohlgefallen; – kennt auch dich und hat dich lieb«

*Braucht Gott mich? Kennt er mich?*  
Die Frage löst möglicherweise betretenes Schweigen aus. Und vielleicht will ich das lieber gar nicht so genau wissen. Wenn ich nicht allzu viele Hoffnungen formuliere, kann ich nicht enttäuscht werden ...

Esther Maria Magnis, Jahrgang 1980, berichtet in ihrer Lebensgeschichte von ihrer eigenen Glaubenserfahrung. Aus jeder Zeile ihres Buches spricht ein junger Mensch, für den die Frage nach Gott existentiell wird. »Gott braucht dich nicht« ist die Erfahrung einer Jugendlichen, die Anstoß an der Kirche nimmt, weil sie im Innersten die Hilflosigkeit und Betretenheit der Erwachsenen spürt, sobald die Rede auf Gott kommt. Oder auf die Erfahrung des Sterbens.

In einer sehr farbigen Sprache schildert sie die kindliche Erfahrung eines Gottes, der »gleichzeitig etwas sehr Wahnsinniges zu haben« schien »und etwas sehr Zartes«. Esther Magnis' Beobachtungen sind lesenswerte literarische Miniaturen. Mit der Pubertät verliert sich das Interesse an Gott, und die Verkündigung eines Jesus auf vermeintlicher Augenhöhe ist nicht gerade dazu angetan, ihr Interesse neu zu entfachen:

»Ich hatte genug Freunde. Ich brauchte als Vierzehnjährige nicht noch einen Unsichtbaren und schon gar keinen orientalischen Pazifisten mit Schlappen und Vollbart, der sich für mich, wie ich dachte, eh nicht sonderlich interessiert hätte (...). Man konnte ihn neben Gandhi abhaken unter der Kategorie: ›Der Typ war okay.«

Mit fünfzehn Jahren bricht in Esthers Leben unvermittelt die Nachricht von der Krebserkrankung ihres Vaters ein. Der abgründige Ernst, der in Esthers Lebensbeschreibung schon auf den ersten Seiten nicht fehlt, tritt als Akteur hervor, übernimmt die Regie der Familie. Von nun an versucht jeder auf seine Weise, mit der plötzlichen Gegenwart von Krankheit, Furcht und Hoffnung fertig zu werden. Es ist berührend, wie die Kinder beginnen – fast wie bei einem geheimen Treffen – miteinander auf dem Dachboden zu beten.



Das ersehnte Wunder bleibt aus. Esther beschreibt auf den Seiten ihres Buches, wie sie an der Banalität des eigenen Weiterlebens nach dem Tod des Vaters fast zerbricht. Und doch bleibt die Suche und fast spielerisch gibt die Wiederentdeckung einer Liedzeile, eines kindlichen »Zauberwortes« ihr den Hinweis auf den Gott, den sie in kindlicher

Unbefangenheit errahnen durfte, der ihr jedoch jetzt neu, groß und unberechenbar begegnet.

Und doch wird dieser wachsende Glaube dann noch einmal durch die Erfahrung eines Karfreitags geprüft. Hier ist keine bequeme Bekehrungsgeschichte zu lesen, die nach einem Schema »früher war alles mies – heute ist alles gut« aufgebaut wird. Esther stellt uns die Frage, an welchen Gott wir glauben. Habe ich mich mit einem Lückenbüßer-Gott eingerichtet, der mir besinnliche Stunden ermöglicht, solange alles einigermaßen gut läuft, oder ist Gott der Gott, der Mensch für mich wird, der meine gesamte menschliche Ausweglosigkeit auf sich nimmt? Kann ich glauben, dass Jesus den gesamten Kelch der Lebensbitternis ausgetrunken hat, um mir zu zeigen: Ich kenne dich.

Esthers Buch ist ihre Antwort. Meine Empfehlung ist: Das Buch lesen, mit Esther weinen und lachen – und dann die eigene Antwort geben.

Peter Esser

Esther Maria Magnis

**Gott braucht dich nicht:  
Eine Bekehrung**

Verlag Rowohlt  
Hardcover, 240 S.  
ISBN: 978-3-498-06406-8

**16,95 €**



Der Borromäusverein bietet monatlich unter  
<http://www.medienprofile.de/articles/article/monatsauszeichnungen>  
Buchbesprechungen zu verschiedenen Sachgebieten an:

Roman des Monats / Sachbuch des Monats / Erstlesebuch des Monats /  
Religiöses Kinderbuch des Monats / Das religiöse Buch des Monats

Unsere Pfarrbüchereien besorgen Ihnen auf Wunsch gerne Bücher und Medien!

Sprechen Sie die Mitarbeiter/innen in den Pfarrbüchereien an. Sie sind Ihnen gerne behilflich.

# Auferstehung

## Leben im österlichen Licht

### Karfreitag liegt vor dem Osterfest

„... Ich glaube an ...  
die Auferstehung der Toten und das  
ewige Leben. Amen.“

Können wir die große Wahrheit erfassen, zu der wir uns bekennen? In den Ostertagen feiern wir den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. In der Kraft des Heiligen Geistes glauben wir daran, dass der Sohn des Vaters den Tod überwand, damit auch wir das Leben in Fülle haben. Ist das nicht eine Hoffnung, die all unsere Bedrängnis mit Licht überstrahlt? Diese Hoffnung bewahrt uns jedoch keineswegs vor der Erfahrung von Leid und Tod, sowie auch Jesus hat leiden müssen. Und selbst wenn unsere Glaubenskraft Berge versetzen könnte und uns die Hoffnung auf künftige Herrlichkeit tröstet, so sind wir doch dem Schmerz der Trennung ausgeliefert ebenso wie unserer eigenen Angst vor diesem letzten Schritt.

Das Grab des Herrn sah ich offen  
und Christus von Gottes Glanz umflossen  
Er lebt, der Herr, meine Hoffnung  
Aus der Ostersequenz



© Verlag Neue Stadt München

Der Mensch und der Auferstandene  
Erwartungsvoll gegenübergestellt  
Von Angesicht zu Angesicht  
Die Arme offen und weit  
Hoherhoben im Kreuz  
Und hinaufgestreckt zu IHM  
Umflossen vom Glanz aus der Höhe  
Gott und Mensch  
Er und ich  
Im göttlichen Anblick  
Der lichtgeborene König  
Und mein schlagendes Herz  
Lebensstiftende Begegnung  
Im Kreuz von Zeit und Ewigkeit  
Grenzland der klaren Sicht  
Mein Fuß im Dunkel der Nacht  
Das Haupt zum Licht erhoben  
Auferstehung von den Toten  
Hier und jetzt und für allezeit  
Ich habe den Herrn gesehen  
Wie Maria am leeren Grab  
RABBUNI

### Am frischen Grab meiner Eltern

*Sie gingen heim im letzten Jahr  
Die Mutter voraus, der Vater folgte  
Sie voll himmlischer Zuversicht  
Er verwickelt in einen letzten Kampf  
Nun sind sie erlöst und wieder vereint  
In der Herrlichkeit Gottes:  
Sie sind auferstanden*

*Die Familie trug das Kreuz mit ihnen  
Durch die Zeit ihrer Hilflosigkeit  
Da wir so viel von ihnen empfangen  
Bis zu den Tagen des Abschieds  
Nun sind wir erlöst von ihren Leiden  
Sie aber segnen uns mit Herrlichkeit:  
Auch wir sind auferstanden*

*Und wenn dennoch unsere Tränen  
fließen, so liegt es daran, dass wir  
Menschen sind, wie auch Jesus sich  
wahrhaft menschlich gezeigt hat, als  
er am Grab seines Freundes Lazarus  
herzliche Tränen vergoss.*

### Begegnung

Dietlinde Assmus schuf 1977 die Farbskizze *Begegnung* für ihre gleichaltrige Freundin, die 33-jährig im Sterben lag. Meine Meditation dazu entstand aus der Erinnerung an ein Traumgesicht zu Ostern 1993, das ich in diesem Bild wiedererkannte. Gemeinsam arbeiten Frau Assmus und ich an einem Werk zum Thema AUFERSTEHUNG. Im Dialog aus Bild und Wort betrachten wir die vielgestaltigen »Kar-Tage« unseres Lebens vor dem Hintergrund der österlichen Hoffnung. Es sollte gegen Ende des Jahres abgeschlossen sein.

### Lumen Christi

In seiner Osterpredigt 2012 gab uns Herr Kaplan Heinzen eine köstliche Anregung: an jedem Tag beim ersten Öffnen der Augen am Morgen einmal herzlich zu lachen und zu denken: *Ich bin erlöst – HALLELUJA!* Erlöst – was heißt das für uns? Unser Glaube schenkt uns die Begegnung mit Christus dem Licht. Das ist nicht nur ein Trost für Sterbende, sondern es ist die Hoffnung der Lebenden. Begegnung mit dem auferstandenen Herrn – nicht erst im Tod. Wenn wir unser Haupt über den Staub der Erde erheben, können wir es vielleicht erkennen. Das österliche Licht stiftet Lebens- und Schaffenskraft. In dieser Kraft setzen wir uns für die Schwestern und Brüder in dieser Welt ein. Und so feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung. Auferstehung von den Toten – das ist unser Leben im österlichen Licht. Sinnerfüllt bereits in dieser Welt und nach dem Durchschreiten des Karfreitags in der vollkommenen Herrlichkeit des Dreieinen Gottes.

Bernadette Jansing

## Brennende Herzen

### Wo man vielleicht im Alltag ein Quantum Auferstehung finden kann

Ehrlich gesagt: Ich habe keine Ahnung, wie ich mir die Auferstehung vorstellen kann. Ich habe aber eine vage Idee, wie sich die Jünger gefühlt haben, als sie begriffen haben, dass Jesus auferstanden ist. Eine der anschaulichsten Geschichten in der Bibel ist die Erzählung von den Emmaus-Jüngern. Falls Sie diese nicht mehr präsent haben: Sie steht im Lukas-Evangelium, Kapitel 24, Verse 13–35. Kurz gefasst handelt sie von zwei Jüngern, die sich nach der Kreuzigung Jesu enttäuscht in ihr Heimatdorf Emmaus aufmachen, das etwa 60 Stadien oder etwas mehr als zehn Kilometer von Jerusalem entfernt liegt. Auf diesem Weg gesellt sich Jesus zu ihnen und geht mit ihnen, aber sie erkennen ihn erst einmal nicht.

Begeben wir uns auch mal auf einen etwa zehn Kilometer langen Weg. Uns wird jedoch ein Stadion reichen. Und ganz aktuell ist unsere Geschichte auch nicht.

Wir befinden uns im August 2009 in der Düsseldorfer Arena, genauer im DFB-Pokalspiel Fortuna Düsseldorf (gerade in die 2. Liga aufgestiegen) gegen den Hamburger SV (Bundesligist seit immer). Die Erwartungen sind nicht groß, die Hamburger sind klarer Favorit und auch früh in Führung gegangen. Überraschenderweise gelingt es Fortuna, das Spiel zum 2:1 zu drehen, der HSV kann jedoch noch ausgleichen, so dass das Spiel in die Verlängerung gehen muss. Das alleine ist schon mehr, als sich die 35.000 Fans erhofft hatten. Nach wenigen Minuten verwandelt der HSV einen Elfmeter und dürfte das Spiel jetzt sicher nach Hause schaukeln.

Oder? Noch fünf Minuten, der HSV hat gerade das sichere 4:2 vergeben, und die Fortuna versucht es noch einmal. Erster Angriff. Nichts. Aber von Minute zu Minute wächst das Gefühl, hier könnte noch was passieren. Das Stadion wacht auf, beginnt zu kochen, der Herzschlag der Zuschauer wird schneller. Die allerletzte Minute ist angebrochen, da kommt der Ball noch einmal zu Andreas Lambert, den alle nur »Lumpi« nennen. Er umspielt einen Abwehrspieler und schießt den Ball dann mit etwas Hilfe des zweiten Abwehrspielers aus spitzem Winkel ins Tor. Ausgleich. Vier Sekunden vor Schluss.

Lesen Sie mal, wie es den Emmaus-Jüngern ergeht, als sie Jesus erkennen. Sie stellen fest, dass ihr Herz von Minute zu Minute, die sie mit Jesus auf dem Weg verbracht haben, mehr brennt. Ist das etwas anderes?

Die Geschichte geht aber noch weiter. Nach dem Ausgleich folgt der Abpfiff und direkt danach das Elfmeterschießen. Der HSV gewinnt es klar und zieht in die nächste Pokalrunde ein. Fortuna steht am Ende des Abends daher trotzdem mit leeren Händen da, so als wäre das 3:3 nicht gefallen.

Auch den Jüngern geht es so. Als sie Jesus am Brechen des Brotes erkennen, ist er verschwunden. Aber das Erlebnis ändert alles. Sie kehren sofort um, den langen Weg durch die einsetzende Dunkelheit nach Jerusalem zurück. Sie wollen das Erlebnis mit den anderen teilen.

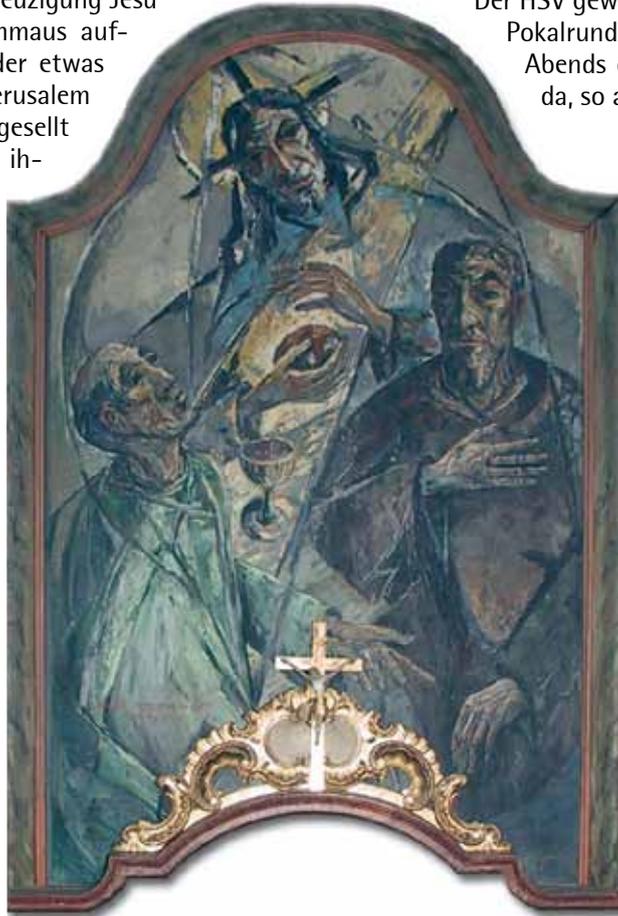
Das Pokalspiel gegen den HSV hat auch Fortuna und ihre Fans durch die Saison getragen. Die Mannschaft stieg nicht wie befürchtet gleich wieder ab, sondern wäre fast noch ein weiteres Mal aufgestiegen. »Lumpi« Lambert ist natürlich nicht der Messias, Fußball ist natürlich auch nicht das Wichtigste und auch nicht das Einzige (und inzwischen sind die Ansprüche auch höher als damals, schließlich hat Fortuna den HSV in dieser Saison schon im Punktspiel geschlagen). Aber diese Geschichte zeigt, was passieren kann, wenn Herzen so brennen, dass ein Funke überspringt.

Nicht anders wird es den Jüngern gegangen sein, als sie – unterstützt vom Heiligen Geist – die Nachricht der Auferstehung immer weiter verbreitet haben.

Ich wünsche jedenfalls mir und Ihnen solche Emmaus-Erlebnisse, gerne auch ganz profane, dass sie uns in unserem Alltag beflügeln und uns eine Ahnung von Auferstehung vermitteln.

Stefan Egbers

Foto: »Emmausjünger« aus dem Sakramentsaltar der Kirche Schmerzreiche Mutter, Flehe



## Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfungen

Der derzeitige Titel der **bon-i-d** ist für unsere Gemeinschaft von unerwünschter Aktualität. So hat der Kirchenchor Cäcilia Hamm innerhalb der letzten drei Monate zwei Mitglieder durch den Tod verloren. Diese beiden Todesfälle waren Beispiele dafür, wie unterschiedlich der Tod sich vollziehen kann. Unser Tenorsänger Helmut Waerder starb plötzlich und gänzlich unerwartet im Alter von 66 Jahren. Er hatte noch am Vortag große Pläne geschmiedet und für den nächsten Tag Verabredungen getroffen. Als seine Familie am Abend heimkam, fanden sie ihn leblos im Sessel vor.

Gerne nennen Außenstehende so ein Geschehen einen »schönen Tod«. Diese Sichtweise lässt den Schock und die Gefühle der Hinterbliebenen völlig außer Acht. Wir singen zwar das Lied »Mitten in dem Leben sind wir vom Tod umfungen«. Aber in der Realität wird über die Probleme danach nicht gern nachgedacht und noch weniger gesprochen. So kommt zu dem Schmerz über den plötzlichen Verlust noch die Angst über eine ungewisse Zukunft dazu.

Unser Tenorsänger Paul Steinwachs nahm dagegen nach einer langen Leidenszeit Abschied von dieser Welt. Seine Ehefrau hatte ihn in dieser schweren Zeit gepflegt und war Tag und Nacht für ihn da. Er schlief mit einem Lächeln auf den Lippen ein und das wurde von seiner Familie als sehr tröstlich empfunden. In solch einer Situation haben die

Angehörigen die Möglichkeit, Abschied zu nehmen und sich auf den Moment des Todes vorzubereiten. Aber auch diese Art des Sterbens bringt Probleme mit sich. Vor einer Ehefrau, die ihren kranken Mann rund um die Uhr gepflegt hat, macht sich nach seinem Tod eine große Leere breit. Das Leben von pflegenden Angehörigen besteht zu 100 Prozent aus Pflichten, Eigenleben und Eigeninteressen bleiben auf der Strecke. Die Tage sinnvoll auszufüllen, fällt nach solch einer Zeit sehr schwer.

In beiden Fällen ist es für den hinterbliebenen Partner wichtig, Kontakte zu knüpfen und neue Interessen zu entwickeln. Die Akzeptanz, die ein Paar erfährt, überträgt sich nicht zwangsläufig auf den, der übrig bleibt; also muss man aktiv werden.

Eine gute Möglichkeit besteht darin, einer Gemeinschaft beizutreten, wie zum Beispiel einem Chor. Es ergeben sich neue Bekanntschaften und stets wiederkehrende Termine strukturieren den Alltag neu. Der Verlust des geliebten Partners muss nicht zwangsläufig Einsamkeit bedeuten.

Unseren beiden Tenorsängern danken wir für ihre Treue und ihren Einsatz.

*Edeltraud Weigel*



## Trauerfeier oder Begräbnisfeier?

Wenn es um die Bestattung von Toten geht, ist die Kirche nicht mehr der einzige »Anbieter« – schon deshalb nicht, weil über ein Drittel der Bundesbürger keiner Kirche angehören. In den neuen Bundesländern steht das kirchliche Begräbnis seit jeher in Konkurrenz zu den weltlichen »Trauerfeiern«. Zwischen beiden Formen des Abschiednehmens gibt es wichtige Unterschiede:

- In der weltlichen Trauerfeier sind die **Lebenden** Adressaten der Handlung und der Trauerrede. Alles ist darauf ausgerichtet, die Lebenden zu begleiten und angesichts der Trauer zu stärken.

Um das zu erreichen, kommt auch der Tote in den Blick – aber eben nicht als Toter, sondern als einstmaliger Lebender mit seinen individuellen Lebensentscheidungen, seinen Beziehungen zu anderen Lebenden und seinen Leistungen für die Gesellschaft.

Das erklärte Zentrum der Trauerfeier ist die Rede. Der ursprüngliche Grund für die Zusammenkunft auf dem Friedhof, die Bestattung, die dem Toten seinen »Ort«, sein Grab, zuweisen muss, ist verglichen mit der Trauerrede nebensächlich. Das Begräbnis wird nicht »begangen«, sondern besprochen.

- **Katholische Begräbnisliturgie** ist in ihrem Kern kein Trauerseminar für Hinterbliebene, zu dessen Ausklang dann noch eine Bestattung stattfindet. Der Tote steht im Mittelpunkt der Handlung. Er wird von der Gemeinschaft begleitet. Beim Psalmengebet leiht sie ihm ihre Stimme. So sind sowohl die inständigen Bitten um Erbarmen und Heil als auch die Aussagen über das Vertrauen auf Gott und eine Zukunft bei ihm nicht zuerst Gebetsworte der trauernden Gemeinde, sondern Glaubensaussagen aus der Perspektive des Verstorbenen.

### Die Gemeinde übergibt den Toten in die Hände Gottes

Das Schicksal des Toten, sein Sterben und Begrabenwerden, wird als »Übergang« (Pascha) in der Nachfolge Christi gedeutet. Dazu gehören wesentlich auch Angst, Leiden und Klage. Gelegenheiten, bei denen auch diese Gefühle zum Ausdruck kommen können, sind neben Lesungen und Gebeten in besonderer Weise die Gesänge. Es ist von grundlegender Bedeutung, gegen den Tod anzusingen. Hier wird wieder einmal deutlich, dass das **christliche Begräbnis** im Gegensatz zu privaten Trauerfeiern eine Feier ist, die von der Gemeinde getragen wird. Die rituelle Vollzugsform bedarf zu ihrer Realisierung Teilnehmender, die die Feier aktiv tragen: die mit dem Kreuz der Prozession anführen, die Antwort geben, die mitbeten und mitsingen und am Grab dem Zelebranten assistieren. Die unmittelbar vom Todesfall Betroffenen sind dazu meistens nicht in der Lage.

### Das Grab ist nicht das Ende

»Der Höhepunkt der kirchlichen Begräbnisfeier ist die Feier der hl. Messe«, heißt es in der Einführung zum geltenden Ritusbuch. »Durch die Feier der Eucharistie verkündet die Gemeinde den Tod und die Auferstehung des Herrn, vereinigt sich mit seinem Opfer und wird in ihm auch mit dem Verstor-

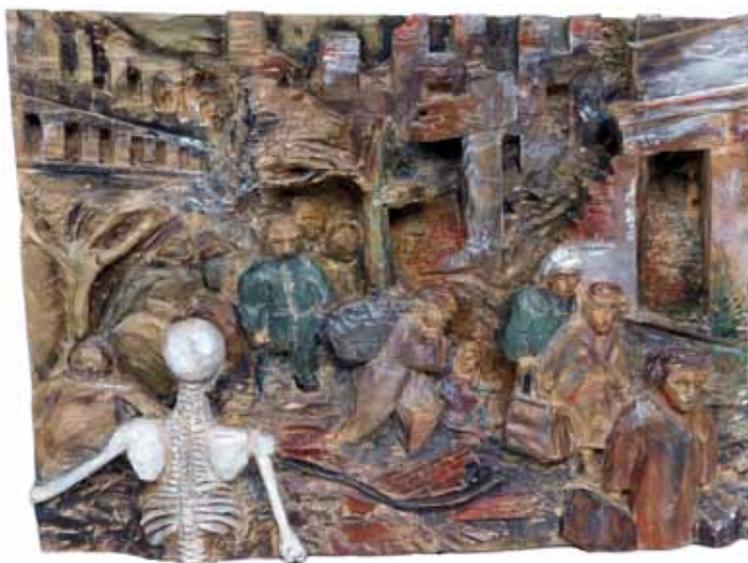
benen verbunden. Es ist sinnvoll, den Leichnam in die Kirche zu bringen und die Eucharistie in dessen Gegenwart zu feiern. Wo es möglich ist, soll man diesen Brauch beibehalten oder wieder einführen.«

Das kirchliche Begräbnis ist ein »Übergangsritus«, bei dem der Leichnam Abschied nehmen muss von der Welt der Lebenden (Auszug aus dem Sterbehaus) und seinen neuen Platz in der Welt der Toten erhält (Bestattung auf dem Friedhof).

Indem dies geschieht, wird auch den Hinterbliebenen eine neue Stellung in der Gesellschaft zugewiesen: Die Ehefrau wird zur Witwe, die Kinder zu Waisen, die Geschwister und Freunde zu Hinterbliebenen. Ihr Ort ist nicht das Grab, sondern die Welt der Lebenden, in die sie zurückkehren sollen. Der vielerorts übliche Brauch des Beerdigungskaffees hat hierin seinen Ursprung. Entsprechend ihrer persönlichen Eigenart und ihren Lebensumständen müssen die Hinterbliebenen ihre eigenen Wege suchen, um die neue Situation für sich lebbar zu machen.

Auch hierbei kann sie die Liturgie der Kirche begleiten mit dem Totengedächtnis in der Messe, dem Sechswochenamt und dem Jahrgedächtnis ebenso wie mit Gedenktagen im Rhythmus des Kirchenjahres (Allerseelen).

*Volkhard Stormberg*



Horst Krettek: Totentanz

# Wer nicht fragt, bleibt dumm!

## Fragen rund um Tod und Kirche

*Darf ich mich als Katholik einäschern lassen?*

Feuerbestattungen sind immer mehr üblich geworden. Die Bischöfe geben aber zu bedenken, dass durch die Kremation der Leib, das unverwechselbare Symbol eines Menschen, schnell und endgültig vernichtet wird und die Asche zurückbleibt, die nur noch mittelbar auf den verstorbenen Menschen verweist.

Aber denen, die die Verbrennung ihres Leichnams gewünscht haben, wird ein christliches Begräbnis selbstverständlich nicht vorenthalten, es sei denn, sie haben die Kremation aus Gründen gewählt, die der christlichen Lehre von der Auferstehung widersprechen.

Es gibt eine Begräbnisliturgie für die Verabschiedung vor der Kremation und die Urnenbeisetzung. Die Eucharistie und die Verabschiedung sollten allerdings vor der Kremation gefeiert werden.

*Ich bin begeisterter Segler, meine Asche soll später einmal ins Meer gestreut werden.*

Es entscheiden sich immer mehr Menschen für eine Bestattung auf See oder eine anonyme Beisetzung oder das Verstreuen der Asche auf einer Wiese oder im Weltall.

Gegen diese Form der Bestattung hat die Kirche grundlegende Vorbehalte.

Denn es bedeutet, dass bei der Bestattung kein Angehöriger oder Freund und auch kein Seelsorger anwesend ist und das Verstreuen der Asche an einem nicht bekannten Ort stattfindet. Wenn Gott aber »jeden bei seinem Namen ruft«, jeder Mensch also ein einmaliges Geschöpf Gottes ist, dann kommt die menschliche Würde durch eine anonyme Beisetzung nicht ausreichend zum Ausdruck. Jeder Christ hat das Recht, dass sein Grab als ein Ort der Trauer und der Hoffnung bekannt und mit seinem Namen gekennzeichnet ist.

Wenn der Wunsch nach einer Seebestattung oder dem Verstreuen der Asche sogar daher kommt, dass der Verstorbene »eins werden will mit der Natur«, dann widerspricht das natürlich unserem Glauben an die Auferstehung.

Wer den Wunsch hat, als begeisterter Segler auf See bestattet zu werden, und ein entsprechendes Testament machen möchte, sollte am besten vorher mit einem Seelsorger sprechen.

*Ich möchte so bestattet werden, dass niemand mein Grab pflegen muss. Geht ein Seelsorger den letzten Weg mit mir?*

Die sogenannten halbanonymen Bestattungen werden von der Kirche etwas weniger kritisch gesehen, da ja Angehörige und Freunde und ein Seelsorger zum Grab mitgehen können und der Name des Verstorbenen auf einer Plakette oder einer zentral errichteten Stele eingraviert werden kann.

*Kann jemand, der sein Leben selbst beendet hat, christlich beerdigt werden?*

Es ist in der Regel davon auszugehen, dass ein – leider immer noch so genannter – »Selbstmord« in einer psychischen Ausnahmesituation begangen wird. Diese hoffnungslosen, verzweifelten, kranken Menschen haben ein Recht auf unsere Gebete und ein Recht auf ein kirchliches Begräbnis!

Nur wer sich bei klarem Verstand und mit freiem Willen das Leben nimmt und so das Geschenk Gottes im Tod zurückweist und wissentlich schwer sündigt, kann nicht christlich bestattet werden.

*Was ist, wenn ich sterbe und die »letzte Ölung« nicht erhalte?*

Früher gab es die weitverbreitete Meinung, dass Christen, die ohne »letzte Ölung« verstorben seien, nicht in den Himmel kommen könnten.

Hier hat das Zweite Vatikanische Konzil eine große Wende und Neuerung eingeleitet. Deshalb heißt es auch

nicht mehr »letzte Ölung«, sondern Krankensalbung.

Sie dient dazu, den kranken und leidenden Menschen zu stärken. So ist es auch folgerichtig, dass eine Krankensalbung öfter im Leben empfangen werden kann.

Die Krankensalbung soll von dem Kranken nach Möglichkeit bewusst mitgefeiert werden. Leider werden die Priester aber oft so spät gerufen, dass dem Kranken das nicht mehr möglich ist.

Damit rechtzeitig ein Priester zu einem schwer Erkrankten kommen kann, ist das Notruftelefon eingerichtet worden: 0175 2641449.

*Wie steht die Kirche zur Organspende?*

Schon 1990 haben die katholische Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland eine gemeinsame Erklärung zur Organtransplantation herausgegeben:

»Wer für den Fall des eigenen Todes die Einwilligung zur Entnahme von Organen gibt, handelt ethisch verantwortlich, denn dadurch kann anderen Menschen geholfen werden, deren Leben aufs Höchste belastet oder gefährdet ist.

Angehörige, die die Einwilligung zur Organtransplantation geben, machen sich nicht eines Mangels an Pietät gegenüber den Verstorbenen schuldig. Sie handeln ethisch verantwortlich, weil sie ungeachtet des von ihnen empfundenen Schmerzes im Sinne des Verstorbenen entscheiden, [...] durch Organspende Leben zu retten.

Nicht an der Unversehrtheit des Leichnams hängt die Erwartung der Auferstehung der Toten und des ewigen Lebens, sondern der Glaube vertraut darauf, dass der gnädige Gott aus dem Tod zum Leben auferweckt.«

Petra Heubach-Erdmann

## Ein Stern geht auf: St. Swidbert

An klaren, sonnigen Tagen blinkt auf dem Turmhelm von St. Suitbertus ein Stern. Wie kommt er dahin? Eine legendenhafte Lebensbeschreibung aus dem 15. Jahrhundert gibt Aufschluss:

»Im Jahr 648 nach der Geburt unseres Herrn, als der hl. Martinus Papst und Konstanz römischer Kaiser war und in England Ostwin regierte, rastete in einer Nacht Berta bei ihrem Grafen Sigebert und sah im Schlaf oben am Firmament des Himmels einen sehr großen Stern, der heller als alle anderen Sterne strahlte – heller als der Sonne Strahlen. Es gingen aber von ihm zwei besonders große Strahlen aus: Einer wies auf die jenseitige Seite des Rheins über Holland hin auf Deutschland, der andere traf das diesseits des Rheins gelegene Land, Frankreich, aber auch die Gebiete des kölnischen wie des Lütticher Stifts.

Als sich nun Berta lange darüber wunderte, da erfüllte dieser Sternenglanz samt einem lieblichen Duft die Schlafkammer der gottseligen Eheleute, und bald sah es so aus, als fiele der schöne Stern vom Firmament auf beider Eheleute Lagerstatt ... Da fuhr Berta voller Schreck und mit lautem Schrei auf ... Sie erzählte dem Grafen von ihrer Vision und suchte die Ursache ihres Schreckens zu erklären ...

Als dann der Tag angebrochen war, riefen sie beide sogleich nach dem Bischof und erzählten ihm ihr Nachtgesicht. Der Bischof gab ihnen – erleuchtet durch Gottes Geist – zur Antwort, dass ihnen ein Kind geboren werde, das für das Vaterland ein strahlendes Licht, für Menschen in fremden Ländern aber ein Bischof und beharrlicher Kündler des christlichen Glaubens sein werde und auch Begleiter auf dem Weg zur Seligkeit.«

### Ein neues Missionskonzept für Germanien

Als Graf von Nottingham geboren, studierte Swidbert zunächst im irischen Kloster Rathmelsigi. In diesem Zentrum für Fernmission hatte der Mönchs-bischof Ecgberet (639–729) ein neues



St. Suitbertus aus der Kirche St. Suitbertus, Düsseldorf - Bild

Missionskonzept entwickelt. Er wusste genau, dass es »in Germanien sehr viele Völker gab, von denen bekanntlich die Angeln und Sachsen, die jetzt Britanien bewohnen, Geschlecht und Abstammung herleiten.« Das war für ihn Ansporn genug, das Interessensfeld der angelsächsischen Missionarsgruppe neu abzustecken und den Missionsbefehl Christi bei stammensverwandten Völkern umzusetzen. Durch dieses Vorgehen ließen sich soziale, gesellschaftliche und nicht zuletzt sprachliche Barrieren für die Missionare leichter überwinden.

Der Weg von England auf den Kontinent führte normalerweise über Friesland. Genau 100 Jahre nach der Ankunft Columbans, des asketischen Wandermönchs, in der Bretagne, reiste Willibrord, den man auch den Apostel der Friesen nennt, im Jahre 690 mit elf Gefährten dorthin. »Einer der Zwölf« war Swidbert. Von ihm galt dasselbe, was Alkuin, der Berater Karls des Großen, über seinen Verwandten Willibrord schrieb:

*»Es erschien ihm zu gering, nur für sich selbst in heiligem Wandel sich abzumühen, wenn er nicht auch Anderen durch die Predigt der wahren Lehre Nutzen brächte.«*

### Politische Macht und christliche Mission

In Friesland gab es damals eine politische Machtverschiebung. Der fränkische Hausmeier Pippin der Mittlere hatte den Friesenherzog Radbod 689 bei Dorestad besiegt und das bis zur Zuidersee reichende Westfriesland erobert. Radbod hielt sich allerdings hartnäckig in Utrecht und widersetzte sich der Christianisierung. Für ihn galt das Christentum nun erst recht als die Religion der Eroberer.

Willibrord war klug genug, um einzusehen, dass eine erfolgreiche Mission unter diesen Umständen nur mit Rückendeckung der Franken möglich sein würde. Deshalb begab er sich zu Pippin und ließ sich von ihm mit der Friesenmission offiziell beauftragen. Der Herrscher gewährte ihm natürlich jede Unterstützung; denn das Christentum sollte das eroberte Gebiet stabilisieren helfen. So verbanden sich politische Macht und Mission zu gegenseitigem Nutzen.

Aber Willibrord gab sich damit noch nicht zufrieden. Ihm lag auch an einer päpstlichen Missionsvollmacht. Deshalb reiste er in Absprache mit Pippin 691/692 nach Rom zu Papst Sergius I. und erhielt von ihm die Vollmacht, den Friesen das Evangelium zu verkündigen. Jetzt entwickelte Willibrord ein neues Programm für die Mission auf dem Kontinent: Anders als Columban und die anderen irofränkischen Wandermissionare kooperierte Willibrord einerseits mit der fränkischen Staatsgewalt und richtete andererseits seine gesamte Arbeit auf Rom aus.

Volkhard Stormberg

*Fortsetzung folgt in Ausgabe 2/2013, Sie können aber auch jetzt schon den vollständigen Artikel auf unserer Internetseite »www.bonifatiuskirche.de« lesen.*

## Heilig-Geist-Kapelle, Kirche des Universitätsklinikum Düsseldorf

Die Heilig-Geist-Kapelle auf dem Gelände der Uni-Klinik ist ein Werk des Königlichen Baurats Johannes Radke (1853–1938), der von Berlin kommend in der damaligen Provinzhauptstadt Düsseldorf als Beigeordneter auch einige andere heute noch bestehende Bauwerke errichtet hat wie z. B. das Luisen- und das Görresgymnasium.

Charakteristisch für seine Zeit und für die Gestaltung seiner Bauwerke, so auch der Klinikkapelle, ist die Mischung verschiedener Stilelemente aus den vorhergehenden Kunstepochen. Auch die Gegenüberstellung von groben und feinen Strukturen zur Gliederung und Rhythmisierung der Gebäudeteile kehrt in seinen verschiedenen Bauwerken immer wieder.

Heute ist die 1908 errichtete Kapelle mit der umgebenden Parkanlage unter Denkmalschutz gestellt. Es lässt sich immer noch erkennen, welche Idee hinter der Positionierung der Kapelle als zentrales Gebäude damals leitend war: Wenn der Besucher das Eingangsportal durchquert hatte und an dem Verwaltungsgebäude vorbeiging, gelangte er hinter dem Park zur Kapelle, um die sich alle anderen Klinikgebäude gruppierten.

Trotz aller Um- und Neubauten hat sich an dieser Situation nichts Grundlegendes geändert. Der Lageplan, der den Besuchern ausgehändigt wird, hat als Zentrum die Kapelle; die Pförtner erklären dem Besucher den Weg immer mit dem Hinweis auf die Kapelle als Orientierungspunkt. Den inneren Sinn der Orientierung aber verstehen spontan alle Besucher, die tagsüber die Kapelle aufsuchen, um dort für ihre kranken Angehörigen ein Gebet zu sprechen und stellvertretend für ihre Bitten ein Licht vor dem Bild der Gottesmutter aufzustellen: Heilung hat mit Heil zu tun, das nur geschenkt und nicht gemacht werden kann!

Wer die Kapelle betritt, gelangt zunächst in einen Vorraum, in dem Schriften zur kostenlosen Mitnahme ausliegen. Es handelt sich meist um Anregungen zum Gebet beziehungsweise

zu Fragen des Glaubens und besonders zu Krankheit und Tod.

Der Kirchenraum, in den man dann gelangt, ist klar gegliedert: Im Stil der Basilika verläuft der Weg auf einen Chorraum zu, in dem sich noch die ursprüngliche Ausstattung findet: ein Marmoraltar an der Wand, zu dem einige Stufen hinaufführen, darüber ein großes Steinkreuz ohne Korpus und links daneben eine für unseren heutigen Geschmack überdimensionierte Kanzel, ebenfalls aus rötlichem Marmor. Über dem Altar fließt Licht durch ein großes Fenster in den Raum. Heute sind die Farbverglasungen stark verschmutzt und bedürfen zumindest einer Reinigung.

Der Raum selber ist in ein höheres Schiff und zwei niedrigere Seitenschiffe unterteilt; als Schmuckelement dienen kräftige Säulen, deren Wirkung heute leider durch allzu viele Bänke eingeschränkt wird. Als weitere auffällige Form hat der Architekt einen verbreiterten Spitzbogen an verschiedenen Stellen genutzt: Bereits über der Eingangstür findet er sich, aber unter

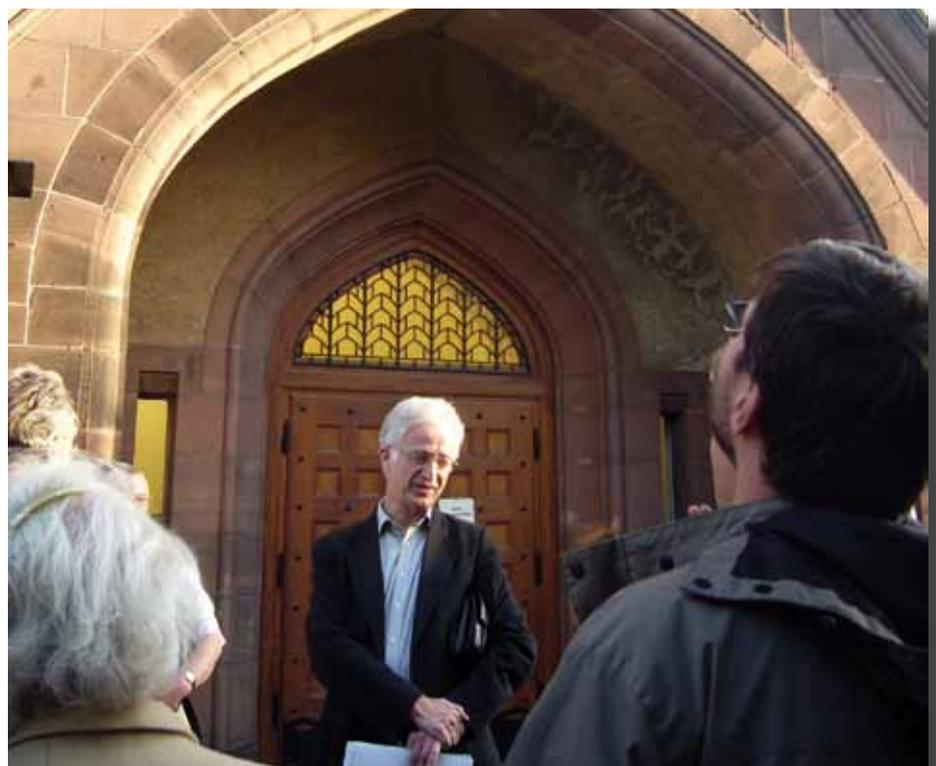
anderem auch im Fenster des Chorab schlusses und in den Wänden zu den Seitenschiffen.

Nach der Liturgiereform wurde ein sogenannter Volksaltar in den Chorraum gestellt. Das ebenfalls notwendige Lesepult, die Plakette mit der »Stalingradmadonna« auf der rechten und die Darstellung des Heiligen Geistes auf der linken Seite stammen vom Kölner Künstler Eginio Weinert.

Der äußere Zustand und die Gestaltung des Innenraums der Kapelle bedürfen dringend einer Renovierung und Neugestaltung. Da beide christlichen Konfessionen die Kapelle nutzen, die im Besitz der Uniklinik ist, müssen drei Partner sich einigen. Aber im Interesse der Patienten und ihrer Angehörigen, die dort Trost finden sollen, lohnt sich der Einsatz.

Wenn Sie einmal die Uniklinik aufsuchen (müssen), schauen Sie in die Kapelle und bleiben Sie an dem Ort, der in Stille auf das Zentrum allen menschlichen Tuns hinweist.

*Pfr. Andreas Paling*



*Pfarrer Paling bei einer Führung vor der Hl.-Geist-Kapelle*

# Gottes Geist weht, wo er will!

## Ein aufschlussreiches Gespräch mit Gemeindefereferent Jörn von Sivers

Dieses Interview haben wir mit Jörn von Sivers geführt, unserem Gemeindefereferenten. Und wir müssen gestehen, dass wir nicht so genau wussten, was ein Gemeindefereferent denn ist.

Wenn wir von einem Menschen hören, der sein Leben in den Dienst der katholischen Kirche gestellt hat, so denken wir spontan an einen Priester oder eine Ordensfrau oder an einen Diakon. Aber Gemeindefereferent?

Mit diesem »Unwissen« stehen wir (leider) nicht allein.

So begrüßte eine ältere Dame, der Herr von Sivers regelmäßig die Krankenkommunion brachte, ihn immer lautstark: »Guten Tag, Herr Pastor!« Auf seinen Einwand, dass er doch kein Pastor sei, pflegte sie zu antworten: »Aber das weiß ich doch, Herr Pastor!«

Und so stellten sich uns viele Fragen, die wir im Laufe des Gesprächs weitergegeben haben.

### Erst später habe ich gemerkt, dass man auch ohne Beten essen kann

Zuerst wollten wir aber etwas über die Familie und den beruflichen Werdegang von Jörn von Sivers erfahren.

Er wurde als Zweiter von drei Söhnen einer Lehrerin und eines Arztes geboren.

Sein Vater war lutheranisch-evangelisch und seine Mutter römisch-katholisch, und so erlebte er im Elternhaus, wie Toleranz zwischen den Konfessionen gelebt werden kann. Bei der Hochzeit hatte sich der Vater im Trauversprechen verpflichten müssen, die Kinder katholisch zu taufen und zu erziehen. Denn zu der Zeit waren »Mischehen« innerhalb der Kirche noch ziemlich umstritten. Das stellte jedoch keineswegs ein Hindernis für die religiöse Erziehung der Kinder dar. Das

Tischgebet war so üblich, dass Jörn von Sivers erst später gemerkt hat, dass man auch ohne zu beten essen kann.

Der Vater ging gern in katholische Kirchen, weil ihm die Kargheit in den evangelischen Kirchen nicht so gefiel. Und Jörn von Sivers sind die Gottesdienste in der evangelischen Kirche in guter Erinnerung geblieben. Die Sonntage in der Familie von Sivers wurden immer so geplant, dass auf jeden Fall ein Gottesdienst besucht werden konnte. Und die Kinderchristvesper am Heiligen Abend war für die Familie fester Bestandteil von Weihnachten.

### Ich halte nichts von Zwang

Schon in den letzten Schuljahren auf dem Gymnasium stellten seine Schulkameraden fest: »Jörn, du wirst mal Pastor!« Wieso seine Klassenkameraden auf diese Idee kamen, konnte und kann Herr von Sivers sich nicht erklären, war er doch nicht immer gut in der Schule und hat auch viel Unsinn gemacht. Aber er hatte immer schon ein vermittelndes Wesen und von Zwang hat er nie etwas gehalten.

Das zweite Vatikanische Konzil weckte sein Interesse an kirchlicher Arbeit, aber er hatte noch keine Vorstellung davon, wie er das umsetzen könnte. Mit 19 wollte er zwar irgendetwas »mit Kirche machen«, aber Priester? Vier Wochen lang hat er überlegt, Benediktiner-Mönch zu werden, aber er wollte eigentlich immer heiraten und eine Familie haben. Durch den frühen Tod seiner Ehefrau lebt er heute zwar dennoch allein, hat aber die Freiheit, eine neue Partnerschaft einzugehen. Das zölibatäre Leben eines Priesters kann sich Jörn von Sivers für sich selbst nicht vorstellen.

Nach dem Abitur im Jahr 1974 machte ihn ein Hinweis in der Paderborner Kirchenzeitung auf einen Studiengang zum Religionspädagogen an der Katholischen Fachhochschule aufmerksam. Seinen Entschluss dazu setzte er

allerdings in Mainz um. Er begann an der Katholischen Fachhochschule ein Studium für Religionspädagogik, ohne konkret zu wissen, wohin ihn die sechs Semester währende Ausbildung führen würde, war der Studiengang doch neu und Gemeinde- oder Pastoralreferenten gab es in Deutschland noch nicht.

### Jetzt studierst du aber was Vernünftiges

Nach Abschluss seines Studiums wurde er von seinem Vater gelobt, der jedoch immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, dass einer der drei Söhne in seine Fußstapfen treten und Arzt werden würde. So folgte dem Lob: »Junge, das hast du gut gemacht!« sogleich der Wunsch: »Jetzt studierst du aber etwas Vernünftiges!«

Und obwohl der Vater ihm auch ein Auslandsstudium bezahlt hätte, wollte Jörn von Sivers nach dem Studium erst noch das Anerkennungsjahr absolvieren. Denn nur durch dieses Anerkennungsjahr wurde das Studium auch staatlich anerkannt. Und hier, in der Pfarrei Sankt Kilian in Erfstadt Lechenich, wurden die Weichen für seine berufliche Orientierung gestellt.

Er kam in die Hände von, so wie er sich ausdrückt, »guten Leuten«. Hier erfuhr er, wie wohltuend und erfüllend der Dienst am Mitmenschen sein kann. Er war zu einem großen Teil für die Jugendarbeit und den Religionsunterricht in der Realschule zuständig und fand daran viel Freude.

Schon nach drei Monaten bat ihn sein Chef, länger zu bleiben, und schließlich wurden acht Jahre daraus.

Im Gegensatz zum Diakon empfängt der Gemeindefereferent keine Weihe. Er ist jedoch kein Angestellter der jeweiligen Pfarrgemeinde, sondern Beauftragter des Bischofs und wird von diesem in die Gemeinde entsandt. Die ersten drei Jahre nach dem Studium sind einer Probezeit vergleichbar. In

dieser Zeit muss der Gemeindefereferent sich bewähren und wird zum Abschluss in einer Entsendungsfeier, die vom Kardinal oder einem Weihbischof gehalten wird, auf den Weg geschickt. Dadurch ergibt sich eine besondere Loyalitätsverpflichtung gegenüber dem Bischof.

Auch Gemeindefereferenten werden wie ständige Diakone in der Regel nach zehn Jahren in eine andere Gemeinde versetzt.

### Kommunikation ist das, was mir Spaß macht

Die Aufgaben des Gemeindefereferenten sind nicht deutlich im Gemeindeleben sichtbar, und so haben wir Herrn von Sivers gebeten, uns von seiner Arbeit zu erzählen.

Er gestaltet Wortgottesdienste der verschiedensten Art: weihnachtliche Krippenfeiern, Kinder- und Kleinkindergottesdienste, Schulgottesdienste und die Einschulungsgottesdienste, die immer »brechend voll« sind.

Er geht in die Kindergärten und unterrichtet Religion in den Schulen. Den Jugendgruppen der einzelnen Kirchorte steht er immer gern mit Rat und Tat zur Seite. Er besucht Kranke und bringt ihnen die Kommunion ins Haus. Und das tut er gern, denn Kommunikation ist das, was ihm Spaß macht. Er nimmt an Sitzungen der örtlichen

Gremien teil. Interessant war es für uns zu erfahren, dass ein Gemeindefereferent keine Predigt halten darf! Auch wenn es für die Gottesdienstbesucher nicht zu erkennen ist, aber wenn ein Gemeindefereferent im Gottesdienst spricht, handelt es sich um eine Katechese. Auf unsere Rückfrage, was das denn sei, erhielten wir die Auskunft, dass es sich um Glaubenseinführung und -belehrung handelt.

Herr von Sivers ist seit 1980 Gemeindefereferent. In dieser Zeit haben sich, bedingt durch den Rückgang der Priesterzahlen, die Aufgaben der Gemeindefereferenten immer mehr in den liturgischen Bereich verschoben.

Und so ist es nicht verwunderlich, dass Herr Gemeindefereferent von Sivers auch schon eine Einladung erhalten hat, die an Herrn *Kaplan Jörn von Sivers* adressiert war. Im Text der Einladung war zu lesen: »Wir würden uns freuen, auch Ihre Gattin begrüßen zu können.«

Nach unserem lockeren, freundschaftlichen Gespräch verließen wir Herrn von Sivers in dem Bewusstsein, dass er seine Berufswahl nicht bereut, weil seine Aufgaben ihn mitten hineinführen in das Leben der Menschen.

Für das Gespräch bedanken sich herzlich

Petra Heubach-Erdmann  
Edeltraud Weigel



Auch der Humor kommt im kirchlichen Dienst nicht zu kurz: Gemeindefereferent von Sivers (vorne) und Kaplan Heinzen bei ihrem Auftritt in der Karnevalssitzung der Fleher Frauengemeinschaft.



Horst Krettek: Totentanz

## Der Eucharistische Kongress 2013 in Köln

### Ein Fest des Glaubens

Vom 5. bis 9. Juni 2013 ist Köln Gastgeber des Eucharistischen Kongresses, zu dem die deutschen Bischöfe alle Gläubigen aus ganz Deutschland einladen. Das Motto lautet:

»Herr, wohin  
sollen wir gehen?«  
(Joh 6,68)



Diese Frage stellt Petrus am Ende der sogenannten »Brotrede« Jesu: Jesus spricht vor seinen Zuhörern davon, dass er sein Fleisch und Blut als Speise und Trank geben wird. Die Reaktion ist bei vielen Unverständnis. Sie wenden sich ab. Darauf fragt Jesus seine Jünger: »Wollt auch ihr gehen?« Petrus antwortet mit einer Gegenfrage und bekräftigt: »Du hast Worte des ewigen Lebens.«

Dies sind Überlegungen, die auch heute noch gläubige Christen beschäftigen. Die Entscheidung, beim Herrn zu bleiben, ist schon gefallen. Dennoch bleiben Fragen: Was bedeutet, dass Jesus das »lebendige Brot« ist und sein »Fleisch für das Leben der Welt« gibt? Warum wird man »am Letzten Tag auf erweckt«, wenn man »sein Fleisch isst und sein Blut trinkt«?

Die Bezeichnung »Eucharistischer Kongress« klingt sehr nach Sitzungssaal, Stuhlreihen und langen Vorträgen. Gemeint ist dagegen eine »Zusam-

menkunft« (lateinisch: *congressus* = zusammengekommen). Die Gläubigen versammeln sich um das Zentrum ihres Glaubens, die Eucharistie, zu einem »Fest des Glaubens«. Sie folgen nicht ihrer eigenen Initiative, sondern dem Ruf Jesu Christi (Mt 18,20).

Der Eucharistische Kongress beginnt Mittwochabend mit einem Eröffnungsgottesdienst.

Die drei folgenden Tage sind geprägt von der Feier der heiligen Messe, Glaubensgesprächen, Referaten und dem Austausch in den Kirchen Kölns. Außerdem gibt es Zeiten der Anbetung und Beichtgelegenheiten. An den Nachmittagen findet ein Kulturprogramm mit Ausstellungen, Filmvorführungen, Konzerten u. a. statt. Abends wird zu weiteren Begleitveranstaltungen eingeladen.

Von Freitag bis Sonntag gibt es ein Programm speziell für Jugendliche.

Den Abschluss bildet am Sonntagmorgen ein Pontifikalamt mit allen beteiligten Bischöfen im Rheinenergiestadion.

Die Einladung zum Eucharistischen Kongress richtet sich zunächst an katholische Gläubige. Aber auch alle anderen sind herzlich eingeladen, zu erfahren, was die Eucharistie für katholische Christen bedeutet.

Der Eucharistische Kongress kann mehr sein als nur ein festliches Highlight im Jahr 2013, ein Event für die Frommen. Damit er auch eine Langzeitwirkung entfaltet, sollen sich in den Seelsorgebereichen Interessengruppen zusammenfinden, die die Auseinandersetzung mit der Eucharistie zu ihrem Thema machen. Einzige Vorgabe für diese »Kernteams« aus fünf bis zehn Teilnehmern ist die Mitwirkung einer Person aus dem Pastoralteam, eines Vertreters des PGR und wenn irgend möglich eines Jugendlichen. Es geht dabei um die innere Vorbereitung.

Über den Glauben zu sprechen, fällt erfahrungsgemäß in kleinen Gruppen leichter. Für die praktischen Aufgaben bei den Großveranstaltungen in Köln werden grob geschätzt 1000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer (»Volunteers«) benötigt.

Wer mitmachen will,  
kann sich anmelden unter  
[www.eucharistie2013.de](http://www.eucharistie2013.de) –  
»Ich helfe mit ...« .

Weitere Informationen zum Eucharistischen Kongress 2013 erhalten Sie unter [www.eucharistie2013.de](http://www.eucharistie2013.de) und durch die Pastoralbüros.

Volkhard Stormberg



Horst Krettek: Totentanz

## Goldkommunion 2013 in Hamm

Am 21. April 1963 gingen »17 Knaben« und »10 Mädchen« bei Pfarrer Otto Berger in der Pfarre St. Blasius, Düsseldorf-Hamm zur Ersten Heiligen Kommunion, wie das Erstkommunionbuch der Pfarre vermeldet.

Nach 50 Jahren werden sie nun von der Gemeinde herzlich eingeladen, den Tag des Goldjubiläums gemeinsam zu feiern.

Das Fest der Goldenen Kommunion wird in diesem Jahr am Tag des Erstkommunionjubiläums am 21. April 2013 gefeiert.

Die Jubilare treffen sich um 9.15 Uhr im Pfarrheim und werden von dort zur Kirche geleitet, wo um 9.30 Uhr die Feier der heiligen Messe stattfindet.

Nach der Dankmesse sind alle Jubilare und ihre Partner herzlich ins Pfarrheim zum Frühstück eingeladen.

Die Jubilare werden gebeten, bis zum 12. April 2013 ihre Teilnahme zu bestätigen und die Personenanzahl bekannt zu geben. (Anruf genügt: Tel. 0211/9388918)

*Irene Meissner*



*Basen, Willi; Busch, Heinz Werner; Busch, Johannes; Christochowitz, Heinz Josef; Dilly, Rolf; Drenkard, Rainer; Hecker, Theodor; Jüngst, Wolfgang; Keup, Willi; Kollenbroich, Willi; Köster, Wilhelm; Küster, Waldemar; Leuchten, Hans Peter; Nüchter, Josef; Nüchter, Wilhelm; Schwiertz, Heinz; Theiss, Wolfgang;*

*Dübbers, Eva Maria; Dübbers, Margret; Hosten, Annemie; Hosten, Margarethe; Küpper, Cäcilia; Küpper, Monika; Masek, Brigitte; Schmidt, Petra; Tomm, Angela; Verleger, Friedrike*



*Horst Kretteck: Totentanz*



## Kirchenchor St. Cäcilia Volmerswerth



Wir befinden uns in der Fastenzeit, die Karwoche steht vor der Tür und damit auch das Osterfest. Umso passender ist wohl das Thema dieser **bon-i-d**-Ausgabe mit »Tod und Auferstehung« benannt, denn genau darum geht es ja zu Ostern.

Wie passt nun ein Bericht vom Kirchenchor in diese Thematik? Sicherlich, die musikalische Gestaltung der Kar- und Ostertage greift natürlich das Thema perfekt auf, so singen wir in der Karfreitagsliturgie vom Tod und Ostern von der Auferstehung. Aber wie passt der Rest des Jahres dazu? Nun sind wir als Verein ja durchaus ein lebendiger Teil der Gemeinde und müssen uns als solcher durchaus hegen und pflegen, sonst sind wir vom Tod bedroht.

Wie gelingt uns das? Wir aktiven Sängerinnen und Sänger sind wöchentlich dazu aufgerufen, die Chorproben zahlreich und pünktlich zu besuchen, um an den Auftrittsterminen die Gemeinde mit unserem Gesang erfreuen zu können.

So haben wir im letzten Jahr zu Ostern, Erst- und Jubelkommunion, zum Pfarrfest, zu Cäcilia und an Weihnachten in unserer Gemeinde mit verschiedenen Motetten und Messen die Gottesdienste mitgestaltet. Eine gelungene Aufführung belebt unser Chorleben immer wieder aufs Neue, wenn alles geklappt hat und die Mühen der Proben sich gelohnt haben.

Dies konnten wir im letzten Jahr auch bei einem »auswärtigen« Auftritt in St. Andreas in der Altstadt erfahren, wo wir eine Sonntagabendmesse musikalisch begleiten durften, für uns als Chor ein sehr schönes Ereignis, da wir ja ansonsten doch sehr heimatverbunden sind.

Diesen Anlass nutzten wir gleich, um auch die Geselligkeit zu pflegen und unser soziales Miteinander zu vertiefen. Wir hatten einen schönen Abend in einer Hausbrauerei, wo alle Chormitglieder mit ihren Partnern ein paar fröhliche Stunden miteinander verbracht haben und sehr viel für die Lebendigkeit unseres Vereins getan haben. Wir alle sind ein Stück näher zusammengerückt.

Und so erfüllen wir sicherlich auch eine wichtige soziale Aufgabe. Wir sind zurzeit 35 aktive Sängerinnen und Sänger, unsere Altersspanne umfasst locker fünf Jahrzehnte, das heißt, der Jüngste ist ca. Mitte dreißig und der Älteste etwa Mitte achtzig. Für den ein oder anderen ist die Zugehörigkeit zum Kirchenchor sicherlich ein Anlass, sich trotz manchen Zipperleins jede Woche zur Probe aufzumachen, weil man Leute trifft, gesellig sein kann und eine Aufgabe hat, nämlich mit seiner Stimme zum Gelingen des Gesangs beizutragen.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an unsere fleißigen Senioren, die immer treu zur Stelle sind und enga-

giert mit uns proben. Eurer Treue und Gewissenhaftigkeit ist es zu verdanken, dass wir am letzten Cäcilienfest zwei Sänger für 65 (!) Jahre Mitgliedschaft auszeichnen durften.

Bei aller Freude über diese Ehren fällt aber doch ein leiser Schatten auf das Chordasein. Denn natürlich haben wir die Sorge, was wird, wenn unsere Senioren mal nicht mehr so können. Es betrifft vor allem die männlichen Stimmen. Was wird sein?

Und so schließt sich der Kreis zum Thema dieser Ausgabe. Auch ein Chor ist immer vom Sterben bedroht, wenn er sich nicht hegt und pflegt, und muss immer um das Überleben kämpfen.

Umso größerer Lohn sind dann die gelungenen Auftritte wie auch das letzte Weihnachtssingen, wenn man als Sänger vorne in der rasselvollen Kirche steht und den Applaus hören darf.

Der Kirchenchor in Volmerswerth besteht seit 144 Jahren und wir geben uns alle Mühe, diese Tradition noch lange fortzusetzen.

Zu Ostern werden wir dies am Ostermontag mit der Messe F-Moll von Josef Gabriel Rheinberger tun. Wir freuen uns schon jetzt auf viele Zuhörer.

*Gabriele Wichmann  
2. Schriftführerin*

## Mehr Wert durch Handwerk

### Ein Versprechen wurde in die Tat umgesetzt

Liebe Volmerswerther Gemeinde,  
erinnert Ihr Euch noch:



auf dem Volmerswerther Pfarrfest am 9. Oktober 2011 wurden Kunsthandwerks-Artikel aus den Bateys (Slums) der umliegenden Dörfer »unseres« Waisenhauses »Casa Santa Anna« in San Pedro de Macoris in der Dom. Republik angeboten. (Wir berichteten in der **bon-i-d**-Ausgabe 3/2011.) Die erwirtschafteten 535 Euro wurden, wie versprochen, für den Bau von Latrinen (Plumpsklos) verwendet. Die Latrinen sind an die Behausungen/Zimmerwände angeschlossen. Sie sind aus Stein gebaut mit Zinn-Dach. Auch gibt es erst jüngst (seit ca. einem Jahr) ein kleines Aquädukt mitten im Batey.



Von dort können einfache Wasserleitungen näher an die Häuser geführt werden.

Dennoch sind für den Moment Latrinen noch immer die einfachste/praktikabelste Lösung.

Somit wird die Vermengung von Klein-Landwirtschaft und Fäkalien erheblich verringert, die Hygiene gesteigert und Krankheiten vermieden.

Nochmals herzlichen Dank an die Volmerswerther Gemeinde, insbesondere die Schützen, und die Besucher des Pfarrfestes 2011 für diese großartige Unterstützung!

Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen ein fröhliches Osterfest 2013!

*Für das Projektteam Heinz und Sandra Schier*

## 70. Geburtstag von Pfarrvikar Volkhard Stormberg



Pfarrvikar Volkhard Stormberg feierte am 24. Februar 2013 seinen 70. Geburtstag. Mit einem feierlichen Hochamt, der **projektCHOR** unter Leitung von Stephan Hahn sang die »Messe in D«, op. 86 von Antonin Dvorak, bedankten sich das Seelsorgeteam und die Gläubigen bei ihm für seine seelsorgerische Arbeit in unserer Gemeinde. Auch das Redaktionsteam schließt sich dem Kreis der Gratulanten an und sagt Dank für seine kompetente Mitarbeit bei der Erstellung der **bon-i-d**. Wir wünschen ihm weiterhin Gottes Segen für seine Arbeit im Weinberg Gottes.



# Cantica Nova-Chor – 40 Jahre

40 Jahre ist es nun her, dass unser Chor gegründet wurde,

Jedoch damals noch als »Jugendchor St. Bonifatius«.

Aus einer Gruppe Jugendlicher entstand damals eine Chorgemeinschaft, die zunächst von Heribert Mennicken 20 Jahre lang geleitet wurde.

Regelmäßige Jugendmessen, diverse Kooperationen und Auftritte mit anderen Chören und  
Erstmalig im Jahr 1977 das inzwischen traditionelle Adventskonzert fanden statt.

Cantica Nova heißt der Chor seit 1996.

Ab dieser Zeit hatten wir diverse Chorleiter, die immer nur ein paar Jahre blieben.

Nun ist bei uns Bernd Müller, mit dem wir sehr gerne singen.

Tatsächlich haben wir auch einen Sänger, der seit 1973 – von Anfang an – dabei

Ist. Viele andere von uns haben es auch schon auf 20, 30 Jahre

Cantica Nova-Chor gebracht.

Aber es kommen auch immer wieder neue Sänger/innen zu uns, was uns sehr freut.

Nun möchten wir dieses Jahr unser Jubiläum natürlich angemessen feiern.

Ort: St. Bonifatius, Termin: 25.05.2013 um 17.00 Uhr, Event: Jubiläumskonzert. Möglichst

Viele Ehemalige sind hiermit herzlich zum Zuhören oder Mitsingen eingeladen. Jeder ist willkommen!

Anschließend ist eine Chor-Ausstellung mit gemütlichem Beisammensein/Wiedertreffen im Pfarrsaal.

Chorfreunde dürfen sich aber auch schon auf unser Jubiläums-Adventskonzert freuen:

Herzliche Einladung für den dritten Adventssonntag, 15.12.2013 um 17.00 Uhr.

O du fröhliche singen wir bestimmt wieder, besonders wenn auch hier viele Ehemalige kommen.

Recht herzliche Einladung! Termine schon mal vormerken!

Die Chorproben finden regelmäßig donnerstags um 20.00 Uhr im Pfarrsaal statt. Neue und ehemalige Sänger/innen heißen wir dort immer herzlich willkommen. Wer *aktiv* an unserem Adventskonzert teilnehmen möchte, kann sich auch schon mal unser Probenwochenende am 11./12.10.2013 vormerken. Kontakt zu uns könnt Ihr/können Sie aufnehmen unter: [familie-konen\[at\]arcor.de](mailto:familie-konen[at]arcor.de) oder [y.duckwitz\[at\]yahoo.de](mailto:y.duckwitz[at]yahoo.de).

Marion Konen



**Laienspiel Düsseldorf-Flehe**

Wir wiederholen wegen der vielen Anfragen:

**Hochzeit auf Umwegen**

Schwank in drei Akten von Johannes Blättler

In der Aula der Schule Fleher Str. 213

**Samstag, 04.05.2013, Sonntag, 05.05.2013 jeweils um 18.00 Uhr**

Eintritt: 12,50 €

Kartenverkauf:

M. und H. Borgermeister Fleher Str. 326, Tel. 15 37 69

## Wortgottesdienste Schmerzreiche-Mutter-Flehe



# Wir – gemeinsam auf dem Weg zu – Dir

Nachdem wir an allen vier Adventsontagen im letzten Jahr Wortgottesdienste parallel zur heiligen Messe im Pfarrheim Flehe angeboten haben, haben wir uns für dieses Jahr vorgenommen, regelmäßig, also jeden 2. Sonntag im Monat, Wortgottesdienste für Kinder von ca. zwei bis sechs Jahren anzubieten. Zusätzlich an den Hochfesttagen Ostern, Pfingsten und im Advent.

Unser Anliegen ist es, die Wortgottesdienste so zu gestalten, dass die Kinder durch Erzählungen aus der Bibel, Beten und Singen in der Gemeinschaft, Spielen und Basteln Gott, Kirche und Gemeinschaft erfahren können. Unsere Hauptaufgabe verstehen wir darin, Kindern im Vorschulalter christliche Werte zu vermitteln, und nicht, die Kinder während der heiligen Messe zu betreuen. Natürlich haben die Eltern die Möglichkeit, die heilige Messe zu besuchen, während das Kind bei uns ist. Je nach Thema gehen wir am Ende der Messe in die Kirche, um den Segen zu erhalten und den Kindern zu

vermitteln, dass sie ein Teil der großen Gemeinschaft sind.

Für unsere Wortgottesdienste suchen wir noch Gemeindemitglieder, Eltern, die Lust haben, die Wortgottesdienste mit vorzubereiten und zu gestalten. Wer also gerne mit Kindern zu tun hat und Spaß daran hat, mit ihnen zu singen, zu basteln, zu beten und christliche Werte zu vermitteln, kann sich gerne mit

Anita Winkels: 0211/9023203  
E-Mail: [Winkels-Clan\[at\]web.de](mailto:Winkels-Clan[at]web.de)

in Verbindung setzen.

Wir würden uns freuen, wenn wir viele Familien mit unseren Wortgottesdiensten ansprechen und sie einfach mal zu einem der Termine vorbeischauen würden. Wir freuen uns auf Sie und Ihr (Enkel-)Kind.

*Anita Winkels*

Termine für die nächsten Wortgottesdienste 2013, immer um 10.45 Uhr im Fleher Pfarrheim:

- 1. April – Ostermontag
- 14. April
- 12. Mai – Muttertag
- 19. Mai – Pfingstsonntag
- 9. Juni
- 14. Juli
- 11. August
- 8. September
- 13. Oktober
- 10. November

Die Wortgottesdienste im Advent werden rechtzeitig mitgeteilt.

## Caritativer Tag der Firmlinge

Der zweite Thementag der aktuellen Firmvorbereitung sah vor, ein caritatives Werk zu tun. Wir mussten nicht lange überlegen, unsere Firmgruppe hatte eine super Idee:

Wir putzen die Bücherei in Flehe!

Nach einem gemeinsamen Frühstück machte sich unsere Fleher Firmgruppe gestärkt und gut gelaunt auf zur



Arbeit. Tatkräftig wurde alles gründlich gesaugt, die Decken und Wände abgefegt. Alle Bücher wurden abgestaubt, die Regale ausgewaschen und wohlgeordnet wieder eingeräumt.

Weil alle so fleißig waren, haben wir nicht mal zwei Stunden gebraucht und hatten auch noch Spaß dabei.

*Susanne Miller und Andrea Martin*

## 100 Jahre Düsseldorfer Zentralschulgarten

Kennen Sie den Düsseldorfer Zentralschulgarten am Räuscherweg?

Schon seit 1913 gibt es in der Stadt Düsseldorf diesen Schulgarten, der die Düsseldorfer Schulen in den Unterrichtsinhalten Biologie, Sachkunde und Umwelterziehung unterstützen soll. Dreimal im Jahr lädt der Zentralschulgarten in Kooperation mit seinem Förderverein zu Begegnungen im Garten ein. Mit einem Frühlingfest am 28. April 2013 soll das 100-jährige Bestehen gefeiert werden. An diesem Tag findet um 14.30 Uhr ein feierlicher ökumenischer Dankgottesdienst mit Pfarrer Breitkreutz und Gemeindeferent von Sivers statt, zu dem der Förderverein ganz herzlich einlädt.



*Andrea Martin*

## Neues vom Seniorenclub aus Hamm

»Altclub? Nö, dafür bin ich noch ze jung!«

Am 20. Februar feiern wir ein schönes Jubiläum. Trotz vieler Unkenrufe hat sich der Seniorenclub vierzig Jahre lang bewährt.

Im Jahre 1973 wurde er von Pastor Berger und Peter Esser gegründet, dabei hat ihnen Maria Berger beratend zur Seite gestanden, was die Anschaffung des Hausrates anging. Die ersten beiden ehrenamtlichen Helferinnen waren Christine Plaszik und Elisabeth Klein, später folgten ihnen Marlene Han-

sen, die bis zu ihrem Tod 2011 dreiunddreißig Jahre lang erfolgreich und mit viel Engagement den Seniorenclub geführt hat. Sie war es auch, die viele Gäste ins Pfarrheim geholt hat, den MGV Liederkranz, »Die Große«, die jeweiligen Schützenkönige und Brudermeister.

Dadurch, dass in den letzten Jahren viele Senioren verstorben sind, einige sind auch ins Heim gegangen, ist unsere Gruppe heute klein, aber fein.

Es haben sich auch einige Herren bei uns eingefunden, die mit Pastor Stümpel eine lustige Runde bilden.

Wir haben tolle neue Mitarbeiterinnen gefunden, die sehr engagiert sind und ihre eigenen Ideen einbringen.

So sehen wir vertrauensvoll in die Zukunft und hoffen, dass unser Seniorenclub noch viele Jahre bestehen bleibt.

*Team des Seniorenclub  
Düsseldorf-Hamm*



## Zäsur in der katholischen Kirche Rücktritt von Papst Benedikt XVI.



*Papst Benedikt XVI. bei der Palmsonntagprozession auf dem Petersplatz*

Die Nachricht vom Rücktritt des Papstes am Rosenmontag, 11. Februar 2013, hat nicht nur die Weltöffentlichkeit, sondern auch alle innerkirchlichen Kreise völlig überrascht.

Jetzt, da dieser Artikel verfasst wird, sind seit dem spektakulären Ereignis schon über zwei Wochen vergangen.

Somit kann man rückblickend feststellen, dass dieser Schritt von Papst Benedikt XVI. nahezu übereinstimmend überall Respekt, Anerkennung und Dank erfahren hat.

Der Rücktritt wird in die Geschichtsbücher eingehen, denn zuletzt hat mit Papst Coelestin V. ein Papst in freier Willensentscheidung sein Amt freigegeben.

Vor den Kardinälen hat Benedikt XVI. unter anderem wörtlich ausgeführt:

»Nachdem ich wiederholt mein Gewissen geprüft habe, bin ich zur Gewissheit gelangt, dass meine Kräfte infolge des vorgerückten Alters nicht mehr geeignet sind, um in angemessener Weise den Petrusdienst auszuüben ...

Die Welt, die sich so schnell verändert, wird heute durch Fragen, die für das Leben des Glaubens von großer Bedeutung sind, hin und hergeworfen. Um trotzdem das Schiffelein Petri zu steuern und das Evangelium zu verkünden, ist sowohl die Kraft des Körpers als auch die Kraft des Geistes notwendig, eine Kraft, die in den vergangenen Monaten in mir derart abgenommen hat, dass ich mein Unvermögen erkennen muss, den mir anvertrauten Dienst weiter gut auszuführen.«

In der Woche nach der Rücktrittsankündigung war ich, was lange geplant war, mit einer Pilgergruppe in Rom.

Immer wieder konnte man in Rom, insbesondere rund um St. Peter, die Betroffenheit und Anteilnahme der Menschen spüren.

Wir hatten die einmalige Gelegenheit, am letzten Angelus-Gebet des Heiligen Vaters, am Sonntag, dem 24. Februar teilzunehmen. Über 100.000 Menschen waren dort versammelt.



*Einzug in den Petersdom zur Osternachtsliturgie*

In deutscher Sprache sagte der Papst unter anderem: »Allen danke ich für die vielen Zeichen der Nähe und Zuneigung, vor allem für das Gebet, das ich in dieser Zeit besonders empfangen habe. Der Herr stärke uns alle mit seinem Wort und mit seiner Gnade.«

Danken wir Papst Benedikt XVI. in einer für die Kirche bewegten Zeit, für seinen wegweisenden Hirtendienst, der mit seiner einzigartigen Theologie in Wort und Schrift den Menschen eine christliche Antwort geben wollte auf der Suche nach Gott und Lebensinn.

*Dechant Karl-Heinz Virnich*



*Segen »Urbi et Orbi« von der Loggia des Petersdoms. Alle Bilder aus 2012*

## Die Feier der Heiligen Woche



### Palmsonntag, 24.3.

#### Vorabendmessen:

St. Bonifatius, 17.00 Uhr

St. Dionysius, 18.00 Uhr

St. Ludger, 18.15 Uhr

#### Sonntagsgottesdienste:

St. Dionysius, 8.45 Uhr,  
Palmweihe mit Prozession und  
anschließend Kindermesse  
18.00 Uhr Bußwortgottesdienst

St. Blasius, 9.30 Uhr,  
Palmweihe mit Prozession und  
anschließend Kindermesse

St. Bonifatius, 10.00 Uhr,  
Palmweihe mit Prozession und  
anschließend Kindermesse

Schmerzreiche Mutter, 10.45 Uhr,  
Palmweihe mit Prozession und  
anschließend Kindermesse

St. Suitbertus, 11.15 Uhr,  
Palmweihe mit Prozession und  
anschließend Kindermesse

Katholische Hochschulgemeinde,  
19.00 Uhr

### Gründonnerstag, 28.3.

St. Blasius, 18.30 Uhr,  
Abendmahlsmesse, danach stille  
Anbetung bis 21.00 Uhr

St. Bonifatius, 18.30 Uhr

St. Dionysius, 18.30 Uhr,  
Abendmahlsmesse

Schmerzreiche Mutter, 19.00 Uhr,  
Abendmahlsmesse, danach stille  
Anbetung bis 21.00 Uhr

### Karfreitag, 29.3.

St. Dionysius, 10.00 Uhr, Kreuzweg  
15.00 Uhr, Karfreitagliturgie unter  
Mitwirkung des Kirchenchores

St. Blasius, 11.00 Uhr, Kreuzweg

St. Suitbertus, 11.00 Uhr,  
Familienkreuzweg

St. Bonifatius, 15.00 Uhr,  
Karfreitagliturgie unter Mitwirkung  
der Kirchenchorgemeinschaft Bilk

Schmerzreiche Mutter, 11.00 Uhr,  
Kreuzweg

### Osternacht, 30.3.

St. Dionysius, 20.30 Uhr,  
Osternachtliturgie  
Herzliche Einladung nach der  
Osternachtfeier zur anschließenden  
AGAPE im Pfarrheim

St. Bonifatius, 20.30 Uhr,  
Osternachtliturgie  
Herzliche Einladung nach der  
Osternachtfeier zur anschließenden  
AGAPE im Pfarrheim

Schmerzreiche Mutter, 20.30 Uhr,  
Osternachtliturgie  
Herzliche Einladung nach der  
Osternachtfeier zur anschließenden  
AGAPE im Pfarrheim

St. Blasius, 20.30 Uhr,  
Osternachtliturgie  
Herzliche Einladung nach der  
Osternachtfeier zur anschließenden  
AGAPE im Pfarrheim

Katholische Hochschulgemeinde,  
21.00 Uhr, Osternachtliturgie

### Ostersonntag, 31.3.

St. Suitbertus, 5.30 Uhr,  
Auferstehungsfeier  
Herzliche Einladung nach der  
Osternachtfeier zur anschließenden  
AGAPE im Pfarrheim.

St. Dionysius, 8.45 Uhr, Hochamt

St. Blasius, 9.30 Uhr, Hochamt, die  
Kirchenchöre von St. Blasius und  
Schmerzreiche Mutter singen die  
»Missa a 3« von J. W. Kalliwoda

St. Ludger, 9.30 Uhr, Hochamt

St. Bonifatius, 10.00 Uhr, Hochamt

Schmerzreiche Mutter, 10.45 Uhr,  
Hochamt

St. Suitbertus, 11.15 Uhr, Hochamt

Katholische Hochschulgemeinde,  
19.00 Uhr

### Ostermontag, 1.4.

St. Dionysius, 8.45 Uhr, Hochamt,  
der Kirchenchor singt die  
»Spatzenmesse« von W. A. Mozart

St. Blasius, 9.30 Uhr, Hochamt

St. Bonifatius, 10.00 Uhr, Hochamt, die  
Kirchenchorgemeinschaft Bilk singt  
die »Missa brevis in d« KV 65 für  
Chor, Soli und Orchester von W. A.  
Mozart

Schmerzreiche Mutter, 10.45 Uhr,  
Hochamt, die Kirchenchöre von  
St. Blasius und Schmerzreiche  
Mutter singen die »Missa a 3«  
von J. W. Kalliwoda, gleichzeitig  
Kleinkindergottesdienst im  
Pfarrheim

St. Suitbertus, 11.15 Uhr, Hochamt

Katholische Hochschulgemeinde,  
19.00 Uhr



# Kirchliches Standesamt

Stand 4.2.2013

Durch die **Taufe** wurden in die  
Gemeinschaft der Kirche  
aufgenommen:



Den **Bund fürs Leben**  
geschlossen:



In die **Ewigkeit**  
~~ab~~berufen wurden:



„Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen einstweilen nur in der gedruckten Ausgabe der bon-i-d“.

# Erstkommunion 2013

## St. Bonifatius, St. Ludger, St. Suitbertus

Francesca Adu Dwumah  
Alexander Bauer  
Anna von de Berg  
Yannik Büchel  
Inacio Carvalho  
Giacomo Da Silve Elia  
Anton Dabrowski  
Adrian Dietz  
Leonardo Dini  
Andrej Dizendorf  
Christian Djini  
Alexander Dötsch  
Lena Feddersen  
Florina Gebauer  
Paula Graf  
Florentin Halle  
Raphael Haßler  
Gustav Hegger  
Patrick Herebian  
Oskar Jonen  
Kira Kauschke  
Verena Kienert  
Jesper Koldehoff  
Anna Konnertz  
Lena Lee  
Lea Lee  
Nicolas Lengelsen  
Sofia Leone

Tobias Ludwig  
Patrick Moryl  
Adrian Müller  
Franz Müller  
Lea Münster  
Stephanie Poku  
Tobias Reuter  
Charlotte Rieden  
Damon Riley  
Lena Roller  
Nina Zielinski

Philipp Morawitz  
Ben Neisen  
Lisa Otte  
Helena Peltzer  
Denise Schmelter  
Paulina Sommer

## Schmerzreiche Mutter

Maria Katharina Albrecht  
Mia Aue  
Luana Bias  
Lotte Bürger  
Daniel Cauvet  
Laura Dohmen  
Lilou Laetitia Feiertag  
Lukas Gerling  
Luis Giesen  
An-Jacqueline Hauff  
Cora-Lee Hauff  
Amely Jaß  
David Kluitmann  
Julian Korfmacher  
Levin Korfmacher  
Luisa Ortmann  
Laura Schäfer  
Axana Schierwagen  
Chiara-Mariella Sieburg  
Lara Sofie Skirde  
Eva Dorothea Stempel  
Nico Benjamin Winkels  
David Zawidzki

## St. Dionysius

Marie-Charlotte Bäumer  
Katrin Dietz  
Keanu Sean Grumann

## St. Blasius

Lennart Bonitz  
Helena Brauer  
Lea Antonia Essling  
Maia Feldhaus  
Viktoria Grabowska  
Alina Leonie Groß  
Julian Hecker  
Leonie Heckhausen  
Linda Johanning  
Alena Cecilia Knell  
Julia Kühnert  
Marcel Leuchtenberg

## ERSTKOMMUNIONMESSEN:

### St. Bonifatius:

**Sonntag, 7. April, 10.00 Uhr,** unter Mitwirkung des  
Cantica Nova-Chores

Dankandacht  
Dankmesse

Sonntag, 7. April, 18.00 Uhr in St. Suitbertus  
Montag, 8. April, Ort entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten

### St. Dionysius:

**Sonntag, 7. April, 10.00 Uhr,** unter Mitwirkung des Kirchenchores

Dankandacht  
Dankmesse

Sonntag, 7. April, 17.30 Uhr  
Montag, 8. April, 9.30 Uhr

### St. Blasius:

**Sonntag, 14. April, 10.00 Uhr,** unter Mitwirkung des Kirchenchores

Dankandacht  
Dankmesse

Sonntag, 14. April, 15.00 Uhr  
Montag, 15. April, 9.30 Uhr

### Schmerzreiche Mutter:

**Sonntag, 21. April, 10.30 Uhr,** unter Mitwirkung des Kirchenchores

Dankandacht  
Dankmesse

Sonntag, 21. April, 18.00 Uhr  
Montag, 22. April, 9.30 Uhr

# Nachruf



**Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Komm,  
nimm teil an der Freude des Herrn.**

*(Lk 25,21)*

Pfarrer i. R.

## **Bruno Platzbecker**

geboren am 27. März 1931

Priesterweihe am 24. Februar 1958

gestorben am 21. Februar 2013

Fast sein ganzes priesterliches Leben war Pfarrer Platzbecker in Düsseldorf-Bilk tätig: Zuerst als Kaplan und später als Pfarrer in St. Suitbertus, von 1963 bis 2004. Zusätzlich übernahm er 1993 die Pfarrei St. Ludger und 2001 die Pfarrei St. Bonifatius. Darüber hinaus hat er sich für das Dekanat Düsseldorf-Süd zur Verfügung gestellt, als Definitor und Dekanatsfrauenseelsorger. Pfarrer Platzbecker war in seinem ganzen Denken und Handeln ein wirklicher Pastor, im besten Sinne des Wortes. Vor allem in St. Suitbertus hat er Generationen durch sein unermüdliches seelsorgerisches Handeln geprägt und mit viel Hingabe und Fleiß seine Pfarreien geleitet und durch die schwierigen gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte geführt.

Mit seiner Frömmigkeit und menschlichen Bescheidenheit und Güte war er uns Vorbild. Durch unser Gebet und Gedenken in der heiligen Messe werden wir ihn nicht vergessen.

Die Anschauung Gottes möge ihm jetzt all das vergelten, was Pfarrer Platzbecker unter uns gewirkt hat.

Für die Pfarrgemeinde St. Bonifatius

Dechant Karl-Heinz Virnich  
Leitender Pfarrer

Heinz-Günter Hintzke  
Vors. d. Pfarrgemeinderates

Hans-Josef Wolfgarten  
Stell.-Vors. d. Kirchenvorstandes

Wer Gott im Kreuze Jesu Christi gefunden hat, weiß, wie wunderbar sich Gott in dieser Welt verbirgt und wie er gerade dort am nächsten ist, wo wir ihn am fernsten glauben.

*Dietrich Bonhoeffer*



# Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an  
Gregor Janßen, Tel.: 0211/155490,  
oder E-Mail: [sponsoren\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:sponsoren[at]bonifatiuskirche.de).

## Marie-Luise Eßer-Petersen

Rechtsanwältin

Vossen & Breusing  
Rechtsanwälte

40213 Düsseldorf  
Carlsplatz 22  
Tel. (0211) 1306770 · Fax (0211) 13067777

## Brigitte Güthe

Steuerberaterin  
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Tel.: 0211 - 15 39 52  
Aachener Str. 164 Fax: 0211 - 15 52 05  
D-40223 Düsseldorf www.stb-gueth.de  
E-mail: [stb.gueth@t-online.de](mailto:stb.gueth@t-online.de)

APOTHEKE  
AM  
AACHENER  
PLATZ



Apotheker Hubertus Minuth  
Aachener Straße 196 | 40223 Düsseldorf  
Telefon 02 11-15 25 16 | Fax 15 48 16  
[Info@apotheke-am-aachener-platz.de](mailto:Info@apotheke-am-aachener-platz.de)  
[www.apotheke-am-aachener-platz.de](http://www.apotheke-am-aachener-platz.de)  
Mo-Fr: 08.00-13.00 Uhr | 15.00-18.30 Uhr  
Sa: 08.00-13.00 Uhr



**PFLLEGEDIENST KNEPPER**  
Kranken- und Seniorenpflege

Uta Knepper  
Pflegestellung

Fleher Straße 182 · 40223 Düsseldorf  
Tel. 0211 / 59 87 31 41  
Fax 0211 / 59 87 31 40  
eMail [info@pfllegedienst-knepper.de](mailto:info@pfllegedienst-knepper.de)

## Bestattungen Ulrich Ueberacher

Germaniastraße 2 - 40223 Düsseldorf-Bilk  
Filiale: Fleher Straße 188 - 40223 Düsseldorf - Flehe

Tag- und Nachruf: 0211 - 3 03 22 50  
Menschlichkeit ist unsre Stärke!

Persönlich, kompetent und zuverlässig.

[www.bestattungen-ueberacher.de](http://www.bestattungen-ueberacher.de)



**BLASIUS-APOTHEKE**  
REGINA WAERDER

40221 DÜSSELDORF

HAMMER DORFSTRASSE 124 • TEL. (0211) 30 64 75  
PRIVAT: FÄHRSTRASSE 168 • TEL. (0211) 39 36 00  
FAX: (0211) 9 17 92 85 MOBIL: 0172 6 57 92 91  
E-MAIL: [REGINA\[at\]WAERDER.DE](mailto:REGINA[at]WAERDER.DE)

**H.-U. NEUMANN UND PARTNER**  
RECHTSANWÄLTE - FACHANWÄLTE FÜR STEUERRECHT

Urban Hessling  
Rechtsanwalt und Notar  
Fachanwalt für Steuerrecht

47051 Duisburg Tel. +49 (0)203 - 29 502-40  
Am Buchenbaum 28 Fax. +49 (0)203 - 29 502-48  
[urban.hessling@neumannundpartner.de](mailto:urban.hessling@neumannundpartner.de)

**Geschenkegarten**  
Floristik, Tee und mehr ...  
  
Merkurstrasse 27  
40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 31 41 34



An der Vehlingshecke 60, 40221 Düsseldorf  
Telefon 0211/13 95 12 90  
Öffnungszeiten: Di - So, 11.00 h - 22.00 h, Mo Ruhetag

Danke!

Ein ganz besonders herzliches Dankeschön geht an die vielen Verteilerinnen und Verteiler, die bei Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen dafür sorgen, dass die **bon-i-d** nahezu allen katholischen Haushalten in unserem Gemeindegebiet zugestellt wird.

**Impressum:**

**bon-i-d:** Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

**Herausgeber:**

Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264  
E-Mail: [pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)

**Redaktion:**

Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eßer-Petersen, Christian Grätz, Urban Hessling,  
Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg,  
Fritz Valtner, Edeltraud Weigel

**V.i.S.d.P.:** Dechant Karl-Heinz Virnich

**E-Mail:** [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

**Fotos:** IMAGE, Pfarrbriefservice, privat

**Cartoons:** [www.peteresser.de](http://www.peteresser.de)

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen,  
Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

**Auflage:** 8.450

## Hinweis zum Datenschutz:

»... Sonderereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten und Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen usw.) können mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in den Pfarrnachrichten und im Aushang veröffentlicht werden, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.«

Das Erzbischöfliche Generalvikariat



## Die nächste Ausgabe der **bon-i-d** erscheint vor den Sommerferien 2013

**Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 2/2013 ist am 17. Mai 2013.  
Das Thema der Ausgabe lautet »Jugend«.**

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für **bon-i-d** haben:

1. Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de) ein.
2. In der Kürze liegt die Würze! Beiträge sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein.
3. Reichen Sie Textbeiträge als Word- oder RTF-Datei ein und geben Sie der Datei einen eindeutigen Namen (also bitte nicht »Beitrag für Pfarrbrief«, sondern z. B. »Radausflug\_Senioren« oder »KiTa\_Mittagessen«).
4. Fügen Sie Bilder bitte separat bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung (ggf. auf CD). Bitte benennen Sie Bilder passend zur Textdatei (also z. B. »KiTa\_Mittagessen\_Bild\_Küche«).
5. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Wir wünschen allen Lesern ein gesegnetes und frohes Osterfest und einen schönen Frühsommer.

Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

# Termine: Bitte vormerken!

## MÄRZ

- 20.3. 15.00 Uhr Infonachmittag zum Patenprojekt der GKF Flehe »der Laden« Flingern, Ackerstr. 28
- 20.3. 19.30 Uhr Vorbereitung auf den Eucharistischen Kongress: Die Eucharistiefeier – Gestalt und Gehalt der hl. Messe, Pfarrheim Flehe
- 24.3. 18.00 Uhr Bußgottesdienst, Kirche St. Dionysius
- 27.3. 14.30 Uhr Kreis Aktive Senioren: Filmnachmittag: »Wie kommt die Düssel ins Dorf« und »Anger – Kleiner Bach mit großer Geschichte« Im Anschluss Kaffeetrinken. Pfarrheim Flehe, In der Hött 12

## APRIL

- 3.4. 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, anschl. Osterfrühstück, Kirche und Pfarrheim Flehe
- 7.4. 10.00 Uhr Erstkommunion in St. Bonifatius, mitgestaltet vom »Cantica Nova-Chor«
- 7.4. 10.00 Uhr Erstkommunion in St. Dionysius, mitgestaltet vom Kirchenchor  
17.30 Uhr Dankandacht
- 10.4. 7.30 Uhr Kreis Aktive Senioren: Besuch der Frühlingsblumenschau im Keukenhof, Treffpunkt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, nur bei ausreichender Anmeldezahl; Kosten: 30 €
- 10.4. 18.30 Uhr Firmung für Flehe, Hamm und Volmerswerth, Kirche Schmerzreiche Mutter
- 10.4. 19.00 Uhr, Glaubensseminar "Christentum, Judentum, Islam - Was uns trennt und was uns eint", weitere Termine: 17.4., 24.4., 7.5.
- 12.4. 18.30 Uhr Firmung für Bilk, Unter- und Oberbilk, Friedrichstadt und Eller-West, Kirche St. Peter
- 14.4. 10.00 Uhr Erstkommunion in St. Blasius, 15.00 Uhr Dankandacht
- 15.4. 19.30 Uhr Ökumenische Gesprächsreihe: Die Bedeutung der Anderen – Das 2. Vatikanische Konzil und seine ökumenische Öffnung (Dr. Tim Lindfeld), Pfarrsaal St. Bonifatius
- 16.4. 20.00 Uhr, Ich glaube an ...?!? s. Seite 38
- 21.4. 9.30 Uhr Goldkommunion in Hamm, Kirche St. Blasius
- 21.4. 10.00 Uhr Erstkommunion in Schmerzreiche Mutter, 18 Uhr Dankandacht
- 24.4. 19.30 Uhr Themenabend: »Ich will aber ...« Kita St. Bonifatius, Sternwartstr. 65, in Kooperation mit der ASG
- 25.4. 14.30 Uhr Kreis Aktive Senioren: Vortrag »Persönlichkeiten in Düsseldorf aus alten Tagen« (Uta Pollmann), Pfarrheim Flehe

## MAI

- 1.5. feierliche Eröffnung der Maiandacht, s. Pfarrnachrichten
- 4.5. 17.00 Uhr Frühjahrsfest der Messdiener St. Bonifatius, Beginn mit der Jugendmesse, Kirche und Pfarrsaal St. Bonifatius
- 5.5. 9 Uhr Kreuzauffindungsprozession, Beginn mit der hl. Messe, Kirche St. Blasius
- 6.5. 13.30 Uhr Kreis Aktive Senioren: Besuch des Verkaufssenders QVC in Hamm, Treffpunkt: Aachener Platz (Bushaltestelle), bis 24 Teilnehmer, Anmeldung und gültiger Personalausweis sind erforderlich
- 8.5. Jahresausflug der kfd St. Bonifatius
- 10.5. 17.00 Uhr, Maiandacht der Frauen, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche und Pfarrheim St. Ludger
- 14.5. 15.00 Uhr Maiandacht der kfd St. Bonifatius, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche und Pfarrheim St. Bonifatius
- 14.5. 18.00 Uhr Maiandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth, Kirche St. Dionysius
- 15.5. 20.00 Uhr Ich glaube an ...?!? s. Seite 38
- 17.5. **Redaktionsschluss bon-i-d 2/2013**
- 17.5.-20.5. Pfingstfreizeit der KJG St. Suitbertus, Zeltplatz Blaue Lagune, Wachtendonk, weitere Informationen auf den Seiten der KJG
- 17.-21.5. Pfingstfahrt der Messdiener St. Bonifatius, Waldbröl
- 22.5. Maiwallfahrt der Hammer Frauen, Abfahrt: Kirche St. Blasius
- 22.5. 14.30 Uhr Kreis Aktive Senioren: Quiz-Gedächtnistraining-Nachmittag, Pfarrheim Flehe
- 25.5. 17.00 Uhr Vorabendmesse; Jubiläumsmesse »40 Jahre Cantica Nova-Chor«, Kirche St. Bonifatius
- 26.5. Pfarrprozession in Hamm, Beginn mit der hl. Messe in St. Blasius
- 26.5. 10.45 Uhr hl. Messe in Schmerzreiche Mutter, anschließend Schießstandfest der Schützenbruderschaft Flehe auf dem Schützenplatz an der Fleher Straße
- 30.5. **Fronleichnam** reduzierte Gottesdienste wegen der Stadtprozession, s. Pfarrnachrichten

## JUNI

- 5.-9.6. Eucharistischer Kongress in Köln
- 5.6. 9.59 Uhr Kreis Aktive Senioren: Wanderung zum Wetzelshof in Heerdt; dort Spargelessen, Treffpunkt: Haltestelle Aachener Platz (Linie 712)
- 12.6. 15.00 Uhr Gemeinschaft Katholischer Frauen Flehe: Besuch des Neandertalmuseums
- 13.-16.6. 72-Stunden-Aktion
- 14.-18.6. Bilker Schützenfest, Schützenplatz Ubierstraße
- 15.6. Fahrradtour der KJG St. Suitbertus: »Holland«
- 15.6. 19.15 Uhr Benefizkammerkonzert von »Gemeinsam in Bilk«, Kirche St. Ludger
- 18.6. 20.00 Uhr, Ich glaube an ...?!? s. Seite 38
- 19.6. 14.30 Uhr Kreis Aktive Senioren: Vortrag: »Was steckt hinter den irischen Segenssprüchen« (Pfr. i.R. Dr. Erhard Griese), Pfarrheim Flehe
- 23.6. Patrozinium: Open-Air-Messe mit anschl. Frühschoppen, Kirchvorplatz St. Suitbertus  
keine hl. Messe in St. Blasius und Schmerzreiche Mutter

Änderungen vorbehalten!  
Aktuelle Termine auf [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de)  
und in den Pfarrnachrichten!

**Frühjahrsfest 2013**  
- jetzt buchen

**04.05.**  
um die Welt -  
an einem Abend

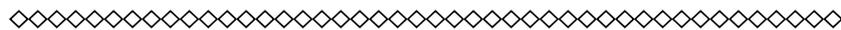
Das Fest der  
Messdiener  
St. Bonifatius



Verpflegung an Bord -  
Zugunsten der Jugendarbeit

Messe: 17.00 St. Bonifatius  
Abflug: 18.00 Pfarrsaal

**airboni**  
weltweit zu Hause



Horst Krettek: Totentanz





Katholische  
Kirchengemeinde  
St. Bonifatius  
Düsseldorf



## Ich glaube an ... !?!

### Gemeinsam durch das Jahr des Glaubens Ein Glaubensbekenntnis - 12 Abende

- 6. Abend, Dienstag, 16. April 2013, 20.00 Uhr  
„Hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden“
- 7. Abend, Mittwoch, 15. Mai 2012, 20.00 Uhr  
„Aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes“
- 8. Abend, Dienstag, 18. Juni 2013, 20.00 Uhr  
„Er wird kommen zu richten die Lebenden und die Toten“
- 9. Abend, Dienstag, 16. Juli 2013, 20.00 Uhr  
„Ich glaube an den Heiligen Geist“
- 10. Abend, Mittwoch, 18. September 2013, 20.00 Uhr  
„Die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen“
- 11. Abend, Dienstag, 15. Oktober 2013, 20.00 Uhr  
„Die Vergebung der Sünden“
- 12. Abend, Mittwoch, 20. November 2013, 20.00 Uhr  
„Die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“

alle Abende im Pfarrsaal St. Suitbertus, Sternwartstraße 69

Weitere Infos unter [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de) und [bonid@groups.facebook.com](mailto:bonid@groups.facebook.com)

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

### Ein Wort in eigener Sache!



Die Ausgaben der **bon-i-d** sollen auch im Bilker Bereich in alle Haushalte gelangen. Dazu benötigen wir die Hilfe vieler Austeiler, die bereit sind, dreimal jährlich das Pfarrmagazin zu verteilen.

Wir würden uns freuen, wenn mit Ihrer Hilfe alle katholischen Haushalte der Kirchengemeinde St. Bonifatius unser Magazin erhalten und so auch am Leben der Gemeinde teilhaben können.

Bitte melden Sie sich in einem unserer Pastoralbüros (Anschriften auf der letzten Seite) oder wenden Sie sich per E-Mail direkt an uns.

[bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

# Regelgottesdienste



**St. Bonifatius**  
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr  
Sonntag, 10.00 Uhr,  
am 3. des Monats Familienmesse  
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemein-  
schaftsmesse, 4. des Monats  
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottes-  
dienst



**St. Blasius**  
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats  
Sonntag, 9.30 Uhr  
Montag, 8.00 Uhr  
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemein-  
schaftsmesse, 2. des Monats  
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse  
außer am letzten des Monats  
Donnerstag, 18.30 Uhr  
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



**Schmerzreiche Mutter**  
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,  
am 4. des Monats Familienmesse  
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats  
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst  
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemein-  
schaftsmesse  
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die  
Verstorbenen der letzten 10 Jahre,  
am 1. des Monats mit Aussetzung  
und sakramentalem Segen



**St. Suitbertus**  
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkinder-  
gottesdienst, 1. des Monats  
Sonntag, 11.15 Uhr  
Dienstag, 18.30 Uhr  
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemein-  
schaftsmesse,  
letzter des Monats



**St. Dionysius**  
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr  
Sonntag, 18.00 Uhr  
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse,  
1. des Monats  
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und  
letzter des Monats  
Donnerstag, 8.00 Uhr



**St. Ludger**  
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem  
1. Sonntag des Monats  
1. Sonntag des Monats, 9.30 Uhr, mit  
anschl. Gemeindegaststätte  
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemein-  
schaftsmesse, 1., 3. und 5. des  
Monats



**Alt St. Martin**  
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



**Stoffeler Kapelle**  
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

## Ansprechpartner

### SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.  
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/155663  
*karl-heinz.virnich[at]erzbistum-koeln.de*

Pfarrvikar Hans Volkhart Stormberg  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/59818447  
*hans-volkhard.stormberg[at]erzbistum-koeln.de*

Kaplan Christoph Heinzen  
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/93886771  
*christoph.heinzen[at]erzbistum-koeln.de*

Diakon Rainer Bernert  
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/6178400  
*rainer.bernert[at]erzbistum-koeln.de*

Diakon Herbert Erdt  
Nievenheimer Str. 44,  
40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/152266  
*herberterdt[at]aol.com*

Gemeindereferentin Irene Meissner  
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/9388918  
*Meissner-Irene[at]t-online.de*

Gemeindereferent Jörn von Sivers  
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/3107343  
*joern.von-sivers[at]erzbistum-koeln.de*

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies  
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf  
Tel.: 0211/15799828  
*paul-ludwig.spies[at]erzbistum-koeln.de*

Pfr. i. R. Karl Stümpel  
Hammer Dorfstr. 121,  
40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/3020724

### KIRCHENMUSIKER

Robert Mäuser, Kantor  
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/13729887  
*robert.maeuser[at]gmx.de*

Bernd Müller, Seelsorgebereichsmusiker  
Lichtenbroicher Weg 184,  
40472 Düsseldorf  
Tel.: 0179/4623731  
*fensterauf[at]gmx.de*

Wolfgang Thiel, Kantor  
Florensstr. 45, 40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/3106874

Gabriele Thöne-Mennicken  
Sternwartstr. 69, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/3981625

### KÜSTER

Gabriel Bartos  
Merowingerstr. 126, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/336372

Wilhelm Schlenkhoff  
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/392610

### PASTORALBÜROS

**St. Bonifatius, St. Ludger,  
St. Suitbertus**  
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264  
*suitbertus-bilk[at]t-online.de*  
Di. und Do.: 9.00 – 12.00 Uhr  
Mi. und Do.: 15.00 – 16.30 Uhr

**Kontaktbüro: Max-Brandts-Str. 3,  
40223 Düsseldorf**  
Tel.: 0211/393387, Fax: 0211/3985439  
*pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de*  
*sanktludger[at]t-online.de*  
Mo.: 10.00 – 12.00 Uhr

**Schmerzreiche Mutter,  
St. Blasius, St. Dionysius**  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/153614  
Fax: 0211/155147  
*mater-dolorosa[at]arcor.de*  
Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr  
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr  
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

**Kontaktbüro: Florensstr. 5,  
40221 Düsseldorf**  
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr

### OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/305758  
*got.bonifatius[at]gmx.de*

Bei E-Mail-Kontakt bitte  
[ät] durch @ ersetzen!!

Für Notfälle, Kranke und Sterbende  
ist ein Notruftelefon eingerichtet.

Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag  
und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

## KINDERTAGESSTÄTTEN

**KiTa Flehe / Volmerswerth:**  
Ltg. Ursula Gosse  
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/153615  
*kitaflehe[at]arcor.de*

**KiTa Hamm:**  
Ltg. Agnes Wiesner  
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/305534  
*kita-hamm[at]arcor.de*

**KiTa St. Bonifatius:**  
Ltg. Margret Laps-Bartnik  
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/391300  
*info[at]familienzentrum-d-bilk.de*

**KiTa St. Ludger:**  
Ltg. Petra Klouten  
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/343929  
*kita\_st\_ludger[at]t-online.de*

**KiTa St. Suitbertus:**  
Ltg. Stefanie Teeuwen  
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/331567  
*suitbertus-kita-bilk[at]t-online.de*

### PFARRBÜCHEREIEN

**Bücherei St. Blasius**  
Hammer Dorfstr. 121,  
40221 Düsseldorf  
So.: 10.00 – 11.30 Uhr  
Mi.: 16.00 – 17.30 Uhr  
Fr.: 17.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei St. Bonifatius**  
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf  
So.: 10.30 – 12.30 Uhr  
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr  
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

**Bücherei Schmerzreiche Mutter/  
St. Dionysius**  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
So.: 10.30 – 12.30 Uhr  
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

### bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch